Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 42 (1897)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

42. Jahrgang. 1897.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 27 Erscheint jeden Samstag. 3. Juli.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Ein philantropisches Werk der Gegenwart. — Der erste Geschichtsunterricht. — Geologische Exkursion des Schulkapitels Uster. — Neue Lesebücher. — Obligatorisches Rechenbuch für die Primarschulen des Kantons Bern. — Schulnachrichten. — In memoriam. — Vereins-Mitteilungen.

Abonnement.

Mit Beginn des II. Semesters bitten wir um freundliche Erneuerung und Neubestellung des **Abonnements auf die Schweiz. Lehrerzeitung,** (Halbjahrsabonnement Fr. 2.60).

Neu eintretenden Abonnenten wird, soweit der Vorrat reicht, der ganze Jahrgang der **Schweiz. Päd. Zeitschrift** mit den **Pestalozziblättern** (wenigstens 24 Bogen mit reicher und instruktiver Illustration der Artikel über Geologie von Herrn Prof. Dr. Aeppli) zum **Jahresabonnement von 2 Fr.** verabfolgt.

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Probe Samstag den 3. Juli, abends punkt 4 Uhr im Grossmünsterschulhaus. **Wichtige Verhandlungen! Vollzählig u. pünktlich!** *Der Vorstand.*

Lehrerverein Zürich. — Turnsektion. Nächsten Montag findet nach dem Turnen eine Besprechung über die neue Turnschule statt. Zahlreich erscheinen!

Botanische Exkursion mit Studirenden der Universität Zürich (Leitung Prof. Dr. Hans Schinz). Samstag, den 3. Juli, nach *Robenhausen.* Begehung des Rietes und Besichtigung der Pfahlbautenreste unter Führung von Dr. Messikommer; im Anschluss daran Besuch der Pfahlbauten — Sammlung des Hrn. Dr. Messikommer. Die auf Preisermässigung Anspruch machenden Teilnehmer versammeln sich bis spätestens 2 Uhr in der Billethalle des Hauptbahnhofes; Abfahrt (nach Aathal) 2 Uhr 28; Rückfahrt von Wetzikon 8 Uhr 06, Ankunft in Zürich 9 Uhr 02. Die Lehrerschaft ist zur Beteiligung freundlich eingeladen.

Schulkapitel Zürich. Geologische Exkursion Samstag, den 3. und Sonntag, den 4. Juli nach dem Mürtschenstock und Schilt.

Samstag: Enge ab 2^{52}, Weesen an 4^{55}. Nachtlager in Obstalden.

Sonntag: Obstalden-Mürtschenalp- (bei ganz gutem Wetter:) Schilt-Ennenda; oder (bei nicht ganz sicherem Wetter:) statt dessen Spaneggsee-Talalpsee; Ankunft in Enge 10^{05}.

Bemerkungen: 1. Genagelte Schuhe unbedingt zu empfehlen. 2. Wer sich bis 2^{30} im Bahnhof Enge einfindet, kann eventuell mit Gesellschaftsbillet zu ermässigter Taxe fahren.

Schulkapitel Bülach. 3. Juli, 10 Uhr, in Oberweil-Birchweil. Tr.: 1. Vorführen der für 1897 obligatorischen Turnübungen für die Primarschulen. HH. Weber und Angst. 2. Vortrag über „Anordnung und Behandlung des heimatlichen und geschichtlichen Stoffes des zürcherischen Lehrplanes", von Hrn. Grimm, Nürensdorf. 3. Antrag betreffend Liedersammlung für Lehrer. Ref. Hr. Grimm, Bassersdorf. 4. Wünsche und Anträge an die Prosynode. — Nach Schluss Versammlung der Lehrersektion Bülach. Tr.: Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse der letzten Delegirtenversammlung.

Schulverein Seerücken. Mittwoch, den 7. Juli, nachmittags $2^1/_2$ Uhr, „Krone", Herdern. Tr.: Die Naturkräfte im Dienste des Menschen.

Société pédagogique Vaudoise. Réunion, 9 et 10 Juillet, à Aigle.

Offene Lehrstelle.

An der bürgerlichen Waisenanstalt in Basel ist auf 1. September 1897 die Stelle eines Lehrers neu zu besetzen. Protestantische Bewerber wollen sich unter Beilegung von Angaben über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit an den Unterzeichneten wenden, der auch über die Anstellungsbedingungen Auskunft erteilt. (O F 2333) [O V 341]

Basel, den 20. Juni 1897.
Dr. J. J. Schäublin,
Waisenvater.

Pension Friedheim
Hergiswyl
am Vierwaldstättersee.
Eisenbahn- und Dampfschiffverbindung.
Neu eröffnet.
An prachtvoller Lage mit grossem Garten, Schiff etc. Unter Zusicherung vorzüglicher Küche, aufmerksamer Bedienung und billiger Preise empfiehlt höflichst
Die Besitzerin: [O V 336]
Frau **L. Jenny.**

Zweifel & Weber, St. Gallen,
empfehlen den Herren Lehrern
Pianos und Harmoniums
zu billigen Preisen und loyalsten Zahlungsbedingungen.
(O F 1178) [O V 136]

Adelrich Benziger & Cie.
in Einsiedeln
empfehlen sich für Anfertigung
[O V 9] von (O F 436)
Vereinsfahnen.
Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.
— EIGENE Stickerei-Ateliers. —

Schweizer Seide
ist die beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 65 Cts. bis Fr. 18. 50 per Meter.
Spezialität: **Neueste Seidenstoffe, für Gesellschafts-, Ball- und Strassen-Kleider, Brauttoiletten.**
Direkter Verkauf an Private.
Wir senden die gewählten Seidenstoffe **portofrei** in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum. [O V 502]
Schweizer & Co., Luzern,
Seidenstoff-Export.

ALTORF **Gasthof Tell** Besonders geeignet zu Mittagessen für Schulen und Vereine. Prachtvoller, schattiger Bier- und-Restaurations-Garten. Grosse Terrasse mit Alpen-Panorama. Gute, komfortabel eingerichtete Zimmer. [OV240]

Route: Melchthal-Frutt-Engstlenalp-Meiringen oder Jochpass-Engelberg. Schulen und Vereinen Rabatt. Postablage im Hause. Prospekte gratis.

Kurhaus und Pension Reinhard.

Am Melchsee b. d. 1894 M. ü. M. **Frutt** Obwalden Ende Juni eröffnet

Einer der schönsten, florareichsten und empfehlenswertesten Höhenkurorte der Schweiz. — Pensionspreise per Tag (alles inbegriffen) Fr. 5—6. 50. Geeignetste Mittags- und Abendstation für Touristen, Schulen und Vereine. [O V 332]
Eigentümer: **Alb. Reinhard-Bucher.**

Telephon 1948 **Ausflugsort Waid** Telephon 1948

(3/4 Stunden von Zürich entfernt.)

Unbestritten allerschönster Aussichtspunkt für Stadt Zürich und Umgebung. [O V 269]

Restauration, gedeckte Trinkhalle m. Bildergalerie, die schweizer. Kantone darstellend, **nebst grossem schattigem Garten,** für 1200 Personen Platz. Grosser Kinderspielplatz am Waldrande.

Als Ausflugspunkt für grössere u. kleinere Schulen speziell zu empfehlen.

Reduzirte Preise.

NB. 3/4 Stunden von Station Oerlikon oder 25 Minuten von Station Letten entfernt. (O F 1995)
F. Knecht.

Schaffhausen

„Schweizerhalle“

vis-à-vis dem Landungsplatz der Dampfschiffe, 3 Minuten vom Bahnhof, empfiehlt seine best eingerichteten Lokalitäten, Platz für 500 Personen, nebst grossem schattigem Garten, dem Tit. Publikum, insbesondere Vereinen, Schulen und Hochzeiten.
Achtungsvollst [O V 263]
Telephon. **M. Hutterli.**

Hotel und Pension Freienhof

Vierwaldstättersee **Stansstad** *Vierwaldstättersee*
mit prachtvollem Bier- und Restaurationsgarten direkt am See. Schöne, aussichtsfreie Zimmer, mässige Preise. Für Schulen und Vereine spezielle Begünstigung. — Seebadeinrichtung.
Höflichst empfiehlt sich Der neue Inhaber:
[O V 300] **M. Wellhäuser-von Allmen.**

Hotel und Pension „Vögelinsegg“

Speicher 963 Meter über Meer *1 Stunde von St. Gallen*
Herrliche Lage, staubfreie Luft, schöne Wiesen und Wälder. Prachtvolle Aussicht auf den Bodensee und Gebirge. Grosser Saal mit Terrasse für Vereine und Schulen. Gute Küche und Keller, freundliche Zimmer bei mässigen Preisen. Kurbedürftigen und Touristen empfiehlt sich bestens [O V 293]
Der Besitzer: **E. Thalmann-Rechsteiner.**
Telephon im Hause.

Hotel u. Bierhalle Löwengarten

Luzern

Grosser Konzert-Saal und Garten, 800 Pers. fassend. **Besondere Begünstigungen für Schulen, Vereine und Gesellschaften.**

Gute Küche, feine offene und Flaschenweine, prima Bier vom Fass. (O 238 Lz) [O V 212]
Telephon! Empfiehlt sich ergebenst
Telegramm-Adresse: Löwengartenhalle Luzern. **D. Disler-Rieder.**

Schaffhausen.

Restaurant zum „Seidenhof“

4 Minuten vom Bahnhof.
Geräumige Lokalitäten. Grosse Gartenanlagen.
Vereinen, Schulen und Ausflüglern bei vorzüglicher Verpflegung bestens empfohlen. (O F 2394) [O V 354]
F. Ruff-Vitzig (früher Hotel Schiff).

Konzerthalle und Restaurant „HELVETIA“ [OV 233]

Vierwaldstättersee **Brunnen** *Bahnhofstrasse*
Ausgezeichnetes Bier, offen und in Flaschen. Kalte und warme Speisen. Gute Weine. Platz für 400 Personen. Den Tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen bestens empfohlen. Ganz billige Preise. Vorherige Anmeldung erwünscht.
Höflichst empfiehlt sich **Karl Abegg.**

Gasthaus zur „Metzgern“

3 Weinmarkt — **LUZERN** — Weinmarkt 3

Empfehle meine zwei neu renovirten Lokalitäten den Gesellschaften und Schulen aufs beste. Historischer Saal (Bilder aus der Mordnacht von Luzern).
Mittagessen: Suppe, 2 Fleisch und 2 Gemüse und Brot Fr. 1. 50
Mittagessen: Suppe, 1 Fleisch und 1 Gemüse und Brot Fr. 1. — für Schulen, Fr. 1. 20 für Gesellschaften.
Mittagessen: Suppe, 1 Bratwurst und Gemüse mit Brot 80 Cts.
— *Bei grösseren Schulen Preisermässigung.* —
Hochachtungsvollst empfiehlt sich [O V 221]
Telephon. **Ad. Müller-Peter,** Propr.

HOTEL Uto-Staffel PENSION

ZÜRICH-UETLIBERG.

810 Meter ü. M. *2640 Telephon 2640* 810 Meter ü. M.
Bedeutend vergrössert.

10 Minuten südlich der Station Ütliberg, 1 1/2 Stunden zu Fuss von Zürich aus. Pensionspreis per Tag 4—5 Fr., Zimmer und Service inbegriffen. Table d'hôte 12 1/2 Uhr à Fr. 2 bis 2. 50. Schöne Zimmer, gute Betten. Ausgewählte Küche. Offenes Bier und reale Weine. — Für **Schulen** (bei Vorausbestellung): Mittagessen von 80 Cts. an mit Wein, für Gesellschaften von Fr. 1. 20 an. (O F 2050) [O V 283]
Bestens empfiehlt sich
Der Eigentümer: **C. Weiss.**

Höhenkurort Seewen-Alp

(1720 Meter über Meer)
am Südabhang des **Feuersteins,** 2043 m, 2 1/2 Stunden oberhalb Flühli, Station Schüpfheim, Kt. Luzern, steht Titl. Pensionären und Touristen offen. Höchst angenehmer und ruhiger Alpenaufenthalt für Erholungsbedürftige. Vortreffliches, den Appetit förderndes Trinkwasser. Eisen-Quelle. Schöner Alpensee mit Ruderboot. Der **Feuerstein,** 3/4 Stunden oberhalb des Kurhauses sehr leicht zu besteigender und äusserst lohnender Höhepunkt (Grossartiges Alpenpanorama Säntis-Montblanc), ist Touristen sehr zu empfehlen. Sehr schöne Rundreise Luzern-Flühli-Seewen-Alp-Sarnen oder umgekehrt. Pensionspreis per Tag Fr. 4—4. 50. Täglich Briefpost ab Flühli. Prospekt gratis und franko. — Höflichst empfiehlt sich (H 1660 Lz)
[O V 302] ***Isidor Burkhard-Seeberger.***

Hotel & Pension Feusisgarten

(Feusisberg Kt. Schwyz. 730 M. ü. M.)

40 Minuten von den Bahnstationen: Schindellegi, Wollerau und Pfäffikon. Lohnender Ausflugspunkt und bekannter Luftkurort mit wundervoller Aussicht auf den ganzen Zürichsee und Umgebung. [O V 265]
Sehr angenehmer Landaufenthalt für Kuranten u. Erholungsbedürftige. (H 1483Lz)
Pensionspreis zu 4—5 Fr., inkl. Zimmer. Geräumige Lokalitäten für Touristen, Vereine und Hochzeitsgesellschaften. — Grosse Terrassen, Kegelbahn, Trinkhalle und Schiessstand. Bäder und Molken. Neue geräumige Küche. — Um Tit. **Vereine, Schulen etc.** prompt bedienen zu können, bitte um rechtzeitige Anmeldung. **Telephon.** Prospekte gratis und franco.
Höflichst empfiehlt sich:
Der neue Besitzer: **Johs. Truttmann-Reding.**

Ernstes und Heiteres.

Die Lehrersfrau.

(Bei Anlass einer Hochzeit gegeben.)
(Zürich-Deutsch.)

E Lehrersfrau ist e n'*armi* Frau!
Si cha nüd Guutsche fahre;
Sebald das 's Hochsig durre-n-ist,
Heisst's schaffe n und heisst's spare.
D'Schuelmeisterlöhnli sind nu chlii,
Me cha so leidlich derbii sii.

Doch d'Lehrersfrau ist e *bravi* Frau,
Ist irem Maa e Stütze;
Si laht e nüd, wie's öppe gscheht,
Elei für alli schwitze.
Sie hilft em, was si helfe cha
Und het derfür en freine Maa.

E Lehrersfrau ist e *pünktlichi* Frau:
Chunnt ire Maa am elfi
Vom Schuelha hei und möcht z' [Mittag
Se gaht's nüd bis am zwölfi.
Es staht parad scho uf em Tisch,
Und alles güstig, guet und frisch.

E Lehrersfrau ist e *hüüslichi* Frau:
Lauft nüd bin Bäsene n-umme;
Sie weisst, das 's nüd zum guete [füert,
D'Dorfziitig umme z'trumme.
Si bliibt diheim und hüetet 's Huus,
Und gaht nu, wenn es sii mues, uus.

E Lehrersfrau ist e *freini* Frau,
Seit oft e lustigs Gspässli;
Und hätt' si gern de Maa diheim,
Se macht si mit em es Jässli.
Doch wenn er möcht es Bierli ha,
Se laht si e n ohni Chifle gah.

E Lehrersfrau ist e *kluegi* Frau:
Het ire Ma de Surri.
Wenn z'Abig us derSchuel er chunnt,
Se spillt si nüd de Murri.
Sie weisst, das cha nüd anders si,
Und lenkt drum rasch zum Fride n i.

E Lehrersfrau ist e *gueti* Frau:
Suecht z'helfe n alle Chinde.
Si hetzt drum nüd, si nimmt eh ab,
Weisst Trost dem Mannli z'finde.
So fasst er tägli neue Muet,
Und alles gaht erträgli guet.

E Lehrersfrau ist e *riichi* Frau,
Sebald si, fröhli und z'fride,
Bischeide waltet i dem Stand,
Wo n iren ist bischide.
Was gaht si andere Riichtum a?
Wenn si nu glückli lebe cha!

Die Lehrersfrau ist e *jungi* Frau,
Die cha no alles werde.
Doch wenn si miis Programm bi- [folgt,
Se het si de Himmel uf Erde.
Se gsegnis Gott! So mögis sii!
Denn hend er Summer u. Sunneschii.

K. Rüegg, Büti.

? ? ?

16. Welcher Kollege wäre so freundlich, mir mitzuteilen, wo der zerlegbare Kubikmeter von Mülly zu kaufen ist? *W.*

Briefkasten.

Fragesteller aus dem Thurg. Ein Turnkurs wird dies. Herbst sowohl vom eidg. Turnver., als vom Turnlehrerver. (Mädchenturn.) veranstaltet. Zeit und Ort sind indes noch nicht best. — Hrn. *L. R. in K.* Dass die 17—19jähr. Jüngl. ans Heirat. denk., ist allerd. ein eigentüml. Argum. geg. d. Bürgersch. im Munde ein. Lehrers, der doch wohl bis z. 20. Jahr stud. — Hrn. *F. M. in Z.* Freut mich. Bauet fröhl. weiter. — *Phil.* Richt. erh. Und eine der Bespr.? — Me. *F. G. in B.-A.* V. trouv. le prix indiq. à la tête du journ. — *X. X.* „Und weil die Welt dies Glück nicht kann bereiten, so zieh'n wir klagend, duldend durch die Zeiten.“ — Fr. *L. in K.* Heute auf S.

Ein philantropisches Werk der Gegenwart.

Wer in diesen Tagen die Blätter der grösseren schweizerischen Ortschaften und Städte durchgeht, findet als ständige Rubrik die Verdankung der Gaben und Spenden für die Ferienkolonien, die heute ihre Vorbereitungen treffen, um mit Beginn der Sommerferien hunderten von bleichen und kümmerlich blickenden Kindern die Wohltat eines Aufenthaltes in stärkender Bergluft und eines guten Mittagstisches zu verschaffen. Sie fliessen reichlich diese Gaben, und zum guten Werke vereinigt sich das Scherflein des Armen mit der Goldmünze des Reichen. Die Ferienkolonien haben sich im Laufe der zwanzig Jahre ihres Bestehens als eine soziale Wohltat erwiesen, die allgemein anerkannt wird. Welche Ausdehnung die praktische Ausführung der Idee des Zürcher Pfarrers W. Bion, gewonnen hat, der 1876 zum erstenmal eine Anzahl Stadtkinder ins Appenzeller Land hinaufführte, um sie an guter Luft und guter Alpenmilch zu kräftigen, das zeigt uns der Überblick, den Hr. Pfr. Harald Marthaler in Bern über die Entwicklung der „Ferienkolonien für arme Schulkinder in der Schweiz" kürzlich in der Zeitschrift für Schweiz. Statistik veröffentlicht hat.*)

Aus dem kleinen Anfang, den Hr. Bion mit 68 Kindern und einer Ausgabe von 2461 Fr. (denen 2340 Fr. an Einnahmen gegenüberstanden) im Jahre 1876 machte, ist in der Schweiz ein ganzes Netz von Ferienkolonien entstanden, denen eine Reihe von wohlorganisirten Milchkuren am Wohnort der Kinder selbst parallel geht. Dem Beispiel Zürichs folgte zuerst Basel 1878, dann im folgenden Jahre Aarau, Bern und Genf; 1880 schlossen sich Chur, Neuenburg und Schaffhausen an, 1881 Winterthur, 1882 Enge (nur für einmal), 1883 St. Gallen, 1884 Lausanne, 1885 Hottingen, 1889 Biel, Herisau und Töss, 1890 Riesbach, 1891 Wädensweil, 1892 Vevey, zwei Jahre später Glarus und Luzern und im Jahre 1895 Burgdorf, Solothurn und Zofingen. Im Jahre 1880 hatten 8 Ortschaften 536 Kinder in 27 Kolonien, und für 42 weitere Kinder wurde eine Milchkur gewährt; 1885 waren 1063 Kinder aus 12 Orten in 47 Kolonien, und 1198 Schüler erfreuten sich einer Milchkur; 1895 betrug die Zahl der jungen Ferienkolonisten 2199. Sie gehörten 20 Ortschaften an und waren in 73 Kolonien stationirt; nicht weniger als 4545 Kinder genossen gleichzeitig die Ferienmilchkur.

Im ganzen waren während zwanzig Jahren (1876 bis 1895) 21,734 Kinder in Ferienkolonien, und 29,231 Kinder beteiligten sich an mehr oder weniger langen Milchkuren. Im Jahre 1880 beliefen sich die Ausgaben hiefür auf 19,668 Fr. (bei 25,088 Fr. Einnahmen); 1885 auf 40,497 Fr. (Einnahmen 55,145 Fr.), 1890 schon 58,326 Franken (Einnahmen 74,446 Fr.) und im Jahr 1895 stunden sich 137,863 Fr. an Ausgaben und 122,269 Fr. an Einnahmen gegenüber. Während dieses Zeitraumes wurden an Privatbeiträgen 1,105,726 Fr. (Aufführungen, Vereine, Bazar 218,422 Fr., Legate 229,744 Fr., Geschenke, Kollekten 657,560 Fr.) gespendet, Staat und Gemeinden fügten 41,445 Fr. hinzu, Zinsen und Mietobjekte ergaben über 40,000 Fr. Bei einer Gesamtausgabe von 998,189 Fr. verblieb den Ferienkolonien Ende 1895 ein Vermögen von 242,652 Fr. Diese Zahlen sind ein schönes Ruhmesblatt im Denkbuch der schweizerischen Wohltätigkeit.

Vor einem Jahre schon hatten ihre eigenen *Ferienheime* die Kolonien von: Zürich, die Liegenschaft auf dem Schwäbrig bei Gais, 1151 *m* s. m., mit über 100 Jucharten Land und Waldung; Chur, ein Haus auf der Lenzerheide, 1500 *m* h.; Neuenburg, die Besitzung Bellevue bei Bevaix, 620 *m* hoch; Schaffhausen, Ferienheim auf dem Reyath, 690 *m*; Luzern, Liegenschaft und Gebäude im Eigental, 1004 *m* hoch gelegen. Die Kolonien von Aarau und Solothurn stehen im Begriffe, sich ein Heim zu erwerben. Mit der Erwerbung eigener Räumlichkeiten ist die Möglichkeit gegeben, kränklichen Kindern für eine längere Zeit einen stärkenden Aufenthalt in Bergeshöhe zu gewähren; so verpflegte der Schwäbrig im Sommer 1895 (Mai bis November) 208 Kinder, und in Bevaix sind während der guten Jahreszeit ständig etwa 30 Kinder aufgehoben.

Die Dauer des Ferienaufenthaltes beträgt durchschnittlich drei Wochen, doch hat Vevey Kuren von sechs Wochen. Dass Kinder gegen Bezahlung der Ausgaben aufgenommen werden, empfinden viele bemittelte Eltern als Wohltat. Im Jahr 1895 verpflegten Bern, Chur, Neuenburg, Lausanne, Biel und Vevey ihre Kolonisten in Regie. Die Ausgaben betrugen nach dem System der Selbstbeköstigung per Tag für das Kind 86 Rp. (Chur) bis 1,09 Fr. (Lausanne), während nach dem System der pensionsweisen Verpflegung, das die andern Kolonien anwendeten, ein Verpflegungstag auf Fr. 1,34 (Genf) bis Fr. 2,30 (Wädensweil) zu stehen kam.

Die *Erfolge* der Ferienkolonien zeigen sich in körperlicher Kräftigung, Gewichtszunahme und günstigern Blutverhältnissen. Gestützt auf Untersuchungen vom medizinischen Standpunkte aus erklärt Hr. Dr. Leuch, Stadtarzt in Zürich, die Ferienkolonien als eine der segensreichsten Institutionen. Über die moralischen Erfolge enthalten die Einzelberichte erfreuliche, oft geradezu rührende Beweise. Ein wesentliches Mittel zur Befestigung des Erfolges wird darin liegen, dass den Kindern auch nach der Rückkehr aus der Kolonie eine genügende Nahrung wird. Darum haben eine Reihe von Orten die Verabreichung von Milch, Brot und Suppe für den Winter eingeführt. Der Gedanke, die vorhandenen Ferienheime als ständige Erholungsstationen (Sanatorien) zu benutzen, findet immer weitere praktische Ausführung. Ohne Zweifel liegt darin ein mächtiger Faktor zur Stärkung und Kräftigung vieler Familien und damit der Volkskraft.

*) Die Ferienkolonien für arme Schulkinder in der Schweiz in den Jahren 1891 bis 1895, zugleich Überblick über die ersten 20 Jahre der Entwicklung, von Pfr. Harald Marthaler in Bern. Separatabdruck aus dem I. Heft der Zeitschrift für Schweizerische Statistik, 33. Jahrgang, 1897.

Dass die Ferienkolonien im Ausland nicht weniger als bei uns sympathisch unterstützt werden, beweisen einige Zahlenangaben: Deutschland verpflegte 1895 in Kolonien, Familien, Seebädern 28,723 Kinder (1885: 13,907), Paris schickte im gleichen Jahr 3350 Schüler in die Ferien, Prag 1892 321 Kinder u. s. w. Italien, Spanien, Österreich, Ungarn, Belgien, Holland, England, Russland, Finnland, Amerika haben zahlreiche Ferienkolonien, und auch Japan soll daran arbeiten.

Die Anregung des Zürcher Pfarrers ist also auf fruchtbaren Boden gefallen; aus dem Senfkorn ist ein Baum geworden, der die Erde beschattet, und der Segen, der davon ausgeht, wird weiter wirken durch die Zeiten. Wer sich um das Werk der Ferienkolonien interessirt, der sei auf die eingangs erwähnte Schrift hingewiesen, und wer in die Schulausstellung in Bern kommt, vergesse nicht das graphische Material anzuschauen, das die Entwicklung der Ferienkolonien in Bild und Farbe darstellt. Schliessen wollen wir indes diesen Hinweis nicht, ohne ein Wort des Dankes an die vielen Lehrer und Lehrersfrauen, die sich Jahr um Jahr in Geduld und Mühe der Kinderwelt widmen. Ihrer hingebenden Arbeit entströmt der Segen nicht minder als den Mitteln, die gute Herzen für das schöne Werk spenden. Mögen die kommenden Sommertage die Züge recht vieler Kinder erhellen durch den Strahl der Freude, die ihnen ein Aufenthalt in Bergesluft, fern von den Sorgen, die sie im väterlichen Haushalt sehen, unter freundlich-milder Leitung gewährt.

Der erste Geschichtsunterricht.

Von *Adolf Lüthi*, Seminarlehrer.

Aller Unterricht muss von der Anschauung ausgehen, also auch der Geschichtsunterricht. Diese Forderung ist bald gestellt, aber schwer zu erfüllen. In der Geschichte spiegeln sich frühere Zustände und Begebenheiten. Wer in diesen Spiegel blickt, erkennt, dass die Tatsachen im Leben des Einzelnen und ganzer Völker nach den Gesetzen von Ursache und Wirkung, Grund und Folge mit einander verbunden sind; aber nur Menschen, denen „nichts Menschliches fremd ist", sind dieser Einsicht fähig, Volksschüler nie. Darum bietet man diesen Geschichten, statt Geschichte. Aber auch die Geschichten bereiten dem Verständnis oft grosse Schwierigkeiten; denn die Sinne lassen den Schüler bei ihrer Auffassung im Stiche sofern und soweit sie nicht an historische Örtlichkeiten, Gebäude, Denkmäler oder Bilder angeschlossen werden können. In allen andern Fällen sieht sich der Lehrer, der veranschaulichen will, auf die Phantasie des Schülers angewiesen. Diese arbeitet mit den Vorstellungen, die der Schüler bereits besitzt. Nur mit diesen! Nie dürfen wir vergessen, dass das Wort keine Vorstellungen zu erzeugen vermag, sondern diese im günstigsten Falle bloss wachruft. Verfügt der Schüler nicht über die Vorstellungen, die der Lehrer mit seinen Worten verbindet, so schafft er sich ein unvollständiges oder falsches und darum wertloses Bild. Die Schule muss darum ängstlich darauf Bedacht nehmen, dem Schüler die grundlegenden Vorstellungen und Begriffe für die verschiedenen Unterrichtsfächer zu verschaffen.

Welches sind nun die nötigen Vorkenntnisse, die Apperzeptionshülfen für einen elementaren Geschichtsunterricht? Vor allem muss der Schüler die Schriftsprache in einem gewissen Umfange beherrschen, sonst scheitert das Verständnis an sprachlichen Schwierigkeiten. Mit besonderer Sorgfalt ist die „erzählende Vergangenheit, die Mitvergangenheit" einzuüben. Der Schüler muss ferner den Menschen, den Träger der geschichtlichen Handlungen, als Familienglied, Gemeinde- und Staatsbürger einigermassen kennen; er muss wissen, wer in diesen Lebenskreisen befiehlt, wissen, wie die Mittel für den Familien-, Gemeinde- und Staatshaushalt beschafft und wofür sie verwendet werden. Die wichtigsten Formen der menschlichen Arbeit, das Steuer-, das Zoll- und Militärwesen unserer Tage sollten ihm in den Grundzügen bekannt sein. Kein Friedensfreund wird die Elemente der politischen Geschichte lehren können, ohne von Heeren und Flotten, Rüstungen, Kriegserklärungen und Friedensschlüssen, Kämpfen, Schlachten, Gefechten, Belagerungen, Siegen und Niederlagen, Eroberungen und Kriegsentschädigungen u. dgl. zu sprechen. Mit einem Wort, je besser der Schüler mit unseren gegenwärtigen Verhältnissen vertraut ist, desto besser ist er für den Geschichtsunterricht vorbereitet; denn auf die bekannte Gegenwart muss die unbekannte Vergangenheit bezogen werden, wenn Schüler und Lehrer sich verstehen sollen.

Auf welche Weise schaffen wir nun im Schüler diese Voraussetzungen? Aller Unterricht ist Sprachunterricht; aber den grössten Wert für Vermittlung der Verbalformen hat der erzählende Anschauungsunterricht der Elementarschule. Wer dieses Fach vernachlässigt, verkennt nicht nur dessen grundlegende Bedeutung für die Gemüts- und Willensbildung, sondern auch seine sprachbildende Kraft. Der richtige Elementarlehrer lässt sich nicht nur die Geschichten, die er vorerzählt hat, wiederholen, er lässt den Schüler auch seine eigenen Erlebnisse in sprachrichtige Formen kleiden. Dieser erzählt, was ihm heute, gestern, vor Wochen, Monaten und Jahren zugestossen ist. Nebenbei erwirbt er sich richtige Zeitbegriffe, lernt Gegenwart und Vergangenheit voneinander unterscheiden, erkennt, dass alles im Wechsel, im beständigen Flusse begriffen ist. Und gerade diese Erkenntnis ist die wichtigste Voraussetzung für eine geschichtliche Lebensauffassung. Dass der Schüler an Hand von moralischen Erzählungen — richtige Behandlung vorausgesetzt — seine sittliche Urteilskraft über eigene und fremde Taten steigern und den Grund zur Menschenkenntnis legen kann, ist klar. Es sei hier gestattet, auf das zürcherische Lesebuch für die IV. Klasse hinzuweisen. Es führt den Menschen in typischer Weise als Familien-, Gemeinde- und Staatsglied vor und sucht so die sittlichen Gefühle zu wecken und zur Nacheiferung anzuspornen; es zeigt ihn in seinem Berufsleben und schildert die heimischen Sitten. Es sucht die Liebe zur engeren Heimat, aus der die Vaterlandsliebe und der

opferbereite Bürgersinn erwachsen, zu pflanzen. Wie auch das militärische Leben, sowie die geschichtlichen Grundbegriffe an Hand der „Sagen und Geschichten“, die das Lesebuch enthält, veranschaulicht werden können, soll später durch einige Lektionsskizzen gezeigt werden.

Für die Lösung der zuletzt angedeuteten Aufgabe sind schon die verschiedenartigsten Vorschläge gemacht worden. So glaubt man vielenorts, sie mittelst Biographien hervorragender Männer, deren Schicksale für ihre Völker typisch sind, lösen zu können. Das mag in monarchischen Staaten möglich sein; die Geschichte der Fürstenhäuser ist zum guten Teil die Geschichte der Völker und umgekehrt. Aber bei uns, in der Republik?? Wenn wir das Leben eines Grossindustriellen, eines „Spinnerkönigs“ ins Zentrum des elementaren Geschichtsunterrichts stellen könnten oder wollten, so würde das wahrcheinlich in weiten Kreisen abfällig beurteilt. Die Grösse eines Staatsmannes kann erst derjenige würdigen, auf den die Bildungselemente, die jenen beeinflussten, eingewirkt haben. Dazu ist also eine Reife nötig, die der Volksschüler nie besitzen kann. Zugegeben, dass man da und dort auf diese Weise das Ziel erreichen könne, verdient doch der Vorschlag ungleich grössere Beachtung, den ersten Geschichtsunterricht an Bauten, Denkmäler, ortsgeschichtliche Ereignisse anzuschliessen, so dass „jeder Stein der Heimat ein redender Zeuge der Vergangenheit“ wird. Wer so vorgehen will, muss die Geschichte des Ortes an dem er wirkt, gründlich kennen. Anleitung zum Studium derselben gibt in ganz vorzüglicher Weise Herr Professor Dr. Dändliker in seiner neusten Schrift: „Ortsgeschichte und historische Heimatkunde in Wissenschaft und Schule, ihre Methode und Hülfsmittel. Zürich, Fr. Schulthess.“ Für diese Schrift ist die schweizerische, ganz besonders aber die zürcherische Lehrerschaft dem verdienten Gelehrten und lieben Lehrer zu warmem Danke verpflichtet. Möge sie überall ihre anregende Kraft bewähren!

Nur schade, dass das Lesebuch einem Unterrichte, der sich mit jedem Orte ändert, nur schwer die gewünschte Unterstützung leihen kann. Lesestücke, die überall, auch nur in den Schulen eines Kantons in lebendige Beziehung zur Ortsgeschichte gesetzt werden können, sind selten. Das Lesebuch muss aber unbedingt solche enthalten; denn viele kleinere Schulgemeinden liefern in geschichtlicher Beziehung eine ganz magere Ausbeute. Was dann? Dann sollten die geschichtlichen Grundbegriffe im Anschluss an die geschichtlichen Erzählungen des Lesebuches entwickelt werden können. Was die Geschichte seines Wirkungskreises dem Lehrer allfällig noch an die Hand gibt, muss der Behandlung des entsprechenden Lesestoffes vorausgeschickt werden. Wir sind der Meinung, dass die fragliche Aufgabe an Hand der geschichtlichen Lesestoffe, die das Lesebuch für die IV. Klasse der zürcher Primarschulen enthält, befriedigend gelöst werden könne. Die folgenden Lektionsskizzen sollen zeigen, wie wir uns die Lösung denken.

Nur Skizzen sollen gegeben werden; die Ausführung muss dem Einzelnen überlassen werden. Man biete wenig auf einmal und prüfe das Verständnis, indem man den Schüler mündlich und nachher schriftlich zusammenfassen lässt. Im Interesse der Sprachbildung versäume man nicht, einen und denselben Gedanken auf mannigfaltige Weise einkleiden zu lassen. Damit bei der schriftlichen Reproduktion nicht allzu viele orthographische Fehler gemacht werden, müssen neue und besonders schwierige Wörter als Merkwörter an die Tafel geschrieben, sillabirt, lautirt oder buchstabirt werden.

I.

Wir reden heute von unseren Soldaten.

Vorausgesetzt wird, dass das Bild „Die Familie“ (Verlag von W. Kayser in Bern) schon in der III. Klasse mit den Schülern besprochen worden sei und wieder vorgezeigt werden könne.

Wer kennt Soldaten? „Mein Vater, mein Bruder, unser Nachbar M. sind Soldaten.“

Wiefern unterscheiden sich die Soldaten in der äusseren Erscheinung von andern Bürgern? „Die Soldaten tragen das Soldatenkleid, die Uniform und Waffen.“ (Wir legen das Bild vor.) Zeige den Soldaten auf diesem Bilde! Beschreibe seine Uniform! „Auf dem Kopfe sitzt das Käppi. Der Waffenrock deckt den Leib. Der Rock ist blau und mit roten Schnüren eingefasst. Er hat einen roten Kragen und zwei Reihen glänzender Metallknöpfe. Er reicht fast bis an die Knie. Die weiten grauen Hosen stecken in Überstrümpfen. Der Soldat trägt starke Schuhe.“

Woran erkennst du, dass er gerne nach Hause zurückgekehrt ist? „Er blickt freundlich drein, auch hat er sein Käppi mit Eichenlaub geschmückt.“ Was wird er jetzt alles tun? „Er wird Frau, Kinder und Eltern herzlich grüssen. Er wird die Flinte in die Ecke stellen und den Tornister vom Rücken heben. (Was wird er in diesem alles nachtragen?) Er wird den Brotsack und die Feldflasche weglegen. Er wird den Gürtel lösen, an welchem Patrontasche und Bajonett hangen. (Bedeutung dieser Ausrüstungsgegenstände!) Er wird das Käppi an einen Haken hängen. Dann wird er sich zum Tische setzen, essen und trinken und seine Erlebnisse erzählen.“

Und er weiss etwas zu erzählen. Er war nicht bloss in der nahen Stadt. Fern von der Familie hütete er die Landesgrenze. Woran erkennen wir das? „Er trägt die rote Feldbinde mit dem weissen Kreuz.“

Bei welchen Gelegenheiten habt ihr schon Soldaten in unserem Dorfe gesehen? Was haben sie getan? Wo sieht man häufiger Soldaten, als auf dem Lande? Wo wohnen sie in der Stadt? Wer kann die Kaserne kurz beschreiben? „Die Kaserne in Zürich ist ein mächtiges Gebäude. Sie steht auf einem freien Platze an der Sihl und ist aus roten Backsteinen gebaut. Sie enthält neben breiten Gängen Zimmer, in denen die Betten der Soldaten stehen. In den Küchen kann für Hunderte von Soldaten auf einmal gekocht werden.“

Im Militärdienst geht man nicht müssig, man arbeitet. Wieso das? „Die Soldaten müssen marschiren, exerziren; sie schiessen nach der Scheibe, reinigen ihre Waffen. Viele lernen auch reiten und mit dem Säbel fechten. Andere kochen, wieder andere pflegen Kranke. Alle sind am Abend so müde, als ob sie auf dem Felde gearbeitet hätten.“

Es gibt demnach verschiedene Arten von Soldaten, verschiedene Waffengattungen. Dieser Soldat ist Infanterist. Er kämpft zu Fuss. Die Flinte ist seine Waffe. Er schiesst mit derselben; pflanzt er das Bajonett auf, kann er sie auch zum Stechen gebrauchen. Er muss ein tüchtiger Mann sein; er ist Unteroffizier. Woran ist das abzusehen? Wem hat er als solcher zu befehlen? Wem muss auch er gehorchen? Nennet bekannte Offiziere! Wie nennen wir die berittenen Soldaten? Wer kennt Dragoner oder Kavalleristen? Was bedienen die Kanoniere, die Artilleristen? Was will das heissen? „Sie fahren die Geschütze auf und ab, hin und her; sie müssen sie laden, richten und abfeuern.“

Alle unsere Soldaten bilden ein Heer. Der Unterhalt eines solchen kostet sehr viel Geld. Wieso das? „Die Soldaten

müssen bezahlt, besoldet werden; sie erhalten Sold. Man muss ihnen Uniformen, Waffen und Munition kaufen. Ihre Lehrer, die Instruktoren, müssen für ihre Mühe entschädigt werden. Man muss Kasernen bauen. Zudem versäumen die Soldaten ihre Arbeit. Viele würden schon darum gerne zu Hause bleiben."

Das kann aber nicht erlaubt werden. Warum muss jeder gesunde Schweizer Soldat werden? „Wir wollen in unserem Lande Herr und Meister sein. Feinde, die unser Land angreifen, müssen von unseren Soldaten zurückgeschlagen werden." Ganz recht! Was wollt ihr darum seinerzeit gerne werden? Was für Soldaten werdet ihr sein? Wodurch zeichnet sich ein braver Soldat aus? „Er ist mutig, flieht nicht vor dem Feinde, sondern kämpft tapfer; er gehorcht willig seinen Offizieren, er macht sich im Gebrauche der Waffen möglichst tüchtig."

Für die schriftliche Zusammenfassung siehe: Ergebnisse des Sachunterrichtes im IV. Schuljahr. Seite 35.

Singen: Wer will unter die Soldaten.
Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang.

II.

Wie die Schweizergrenze während des deutsch-französischen Krieges bewacht wurde.

Das Titelbild zur „Schweizergeschichte in Bildern", Verlag von Schmid-Francke, Bern, liegt vor.

Wie immer, wenn Bilder zu besprechen sind, wird man sich auch in diesem Falle durch die Schüler leiten lassen. Wir suchen sie dadurch vor Zerstreuung zu bewahren, dass wir ihnen eine Totalauffassung des Bildes ermöglichen, indem wir sie angeben lassen, was sie alles darauf sehen. Was den Schüler in erster Linie interessirt, das hebt er auch zuerst heraus. Hat er schon ähnliche Bilder besprochen, charakterisirt er das vorliegende als Landschaftsbild, als Winterlandschaft. Im andern Fall wird er gewiss zuerst auf die Soldaten im Vordergrund hinweisen.

In den Jahren 1870/71 führten die Franzosen und die Deutschen Krieg miteinander. Während des Krieges hielten unsere Soldaten die Grenze besetzt. Hier seht ihr Schweizersoldaten auf der Wache. Woran erkennt ihr sie? Beschreibet kurz ihre Uniformen! Was hat dieser Soldat aufgepflanzt, was angehängt? Das ist ein Wachtposten, eine Schildwache. Wie viele Kameraden leisten ihm Gesellschaft? Warum hat sich wohl der eine in eine Wolldecke eingehüllt? Wo stehen diese Soldaten? Warum dürfen sie den gefrorenen Bach oder Fluss nicht überschreiten? „Dieses Gewässer bildet die natürliche Grenze zwischen der Schweiz und Frankreich." Zeige mir Schweizer Grund und Boden, französische Erde! Woher weisst du, dass dem so ist? „Hier steht ein Grenzstein und da eine Bretterhütte, die die Schweizerfahne trägt." Beschreibe die Hütte, die Fahne! Zu welchem Zwecke haben wohl die Soldaten diese Hütte gebaut? „Sie schützt Offiziere und Mannschaft vor Wind und Wetter." Sie ist wahrscheinlich zum Teil mit Stroh gefüllt. Auch Wolldecken liegen in derselben. Hier können die Soldaten in der Nacht ruhen, sich vor der grössten Kälte sichern. Wovon sprechen wohl die Soldaten, die sich am Feuer wärmen? „Sie plaudern von ihren Erlebnissen, erzählen von ihren Familien." Welchen Wunsch hegen gewiss alle? „Sie möchten gerne in die Heimat zurückkehren; beim warmem Ofen wäre es jetzt angenehmer."

Wodurch wird die Aufmerksamkeit der Soldaten gefesselt, die auf dem Eise stehen? „Sie sehen jenseits der Grenze Rauch und Pulverdampf aufsteigen." Wahrscheinlich kämpfen dort Franzosen und Deutsche gegeneinander. Was werden unsere Soldaten sehen? „Sie sehen die feindlichen Truppen gegeneinander ziehen. Sie sehen, wie sie sich auflösen und zusammenscharen. Sie sehen, wie sie aufeinander schiessen, wie die einen vorrücken, die andern weichen." — Was werden sie alles hören? „Sie hören die Flintenschüsse knattern, die Kanonen donnern, die Trommeln wirbeln, die Trompeten schmettern. Vielleicht hören sie auch die Befehle der Offiziere, das Hurrahrufen der Soldaten. Am Ende pfeifen gar Kugeln durch die Luft."

Denkt einmal an die armen Leute, in deren Dorf der Kampf tobt! Wie werden sie sich zu schützen suchen? „Viele flüchteten sich, andere fliehen noch in die nahen Wälder. Ängstlich spähen sie zwischen den Stämmen hindurch nach dem Verlauf der Schlacht. Werden unsere Häuser geplündert, zusammengeschossen oder eingeäschert, oder bleiben sie unversehrt stehen, so werden sie sich fragen. — Andere halten sich im Keller versteckt. Die Kugeln schlagen in die Häuser ein, durchbohren die Mauern, platzen, reissen alles auseinander und töten, was Leben hat."

Wie mag es auf dem Schlachtfelde aussehen? „Da liegen Trommeln, Tornister, Waffen, Uniformstücke am Boden. Da liegt manches tote Pferd, und ach, mancher tote Soldat. Er wird seine Lieben nie mehr sehen; umsonst hoffen sie auf seine Wiederkehr. Mancher Krieger liegt verwundet im Schnee. Er stöhnt vor Schmerz; niemand kann ihm helfen. Seine Kameraden stürmen vorwärts oder weichen. Das Blut entströmt seinen Wunden; er seufzt, röchelt und stirbt."

Das ist der schreckliche Krieg! Möchte unserem Lande der Friede erhalten bleiben! Möchte überhaupt kein Krieg mehr ausbrechen!

(Anmerkung. Jeder Friedensfreund, und welcher Lehrer wäre es nicht, hat hier die schönste Gelegenheit, auch das Wort Frieden zu veranschaulichen, den Frieden so recht eigentlich schätzen zu lehren, indem er im Gegensatz zu diesen Kriegsleiden das Kind auf die Segnungen des Friedens hinweist, zeigt, wie wir säen in der sichern Voraussicht, auch ernten zu können, wie getrost wir uns am Abend zur Ruhe legen, wie glücklich wir eigentlich leben. Gleichzeitig wird er den ungesunden Chauvinismus bekämpfen, der leider auch bei uns nur zu rasch den Hahn der Flinte knacken lässt.)

Vergegenwärtigen wir uns auch, was geschehen müsste, wenn Deutsche oder Franzosen gegen die Grenze heranrückten! „Die Schildwache würde sie anrufen. Würden sie auf den Ruf: Halt, wer da? nicht stille stehen, müsste sie feuern. Ihre Kameraden würden sie unterstützen. Die Schweizersoldaten, die in den nahen Grenzdörfern liegen, würden alarmirt. Sie würden dem Feinde entgegenziehen, und es käme zur Schlacht. Im Falle einer Niederlage würde der Feind in unser Land eindringen. Es würde zum Kriegsschauplatz. Die Fluren würden verheert, Dörfer und Städte zum Teil in Trümmer gelegt, viele Schweizer getötet und zuletzt müsste unser Land noch eine grosse Kriegsentschädigung bezahlen oder gar Land und Leute abtreten."

Zusammenfassung. Das ist eine Winterlandschaft. Ein grauer Himmel liegt auf der Erde. Im Hintergrunde erhebt sich ein Höhenzug, der bewaldet ist. An seinem Fusse dehnt sich eine weite Ebene. Sie ist mit Schnee bedeckt, der Fluss zugefroren. Am Flusse steht ein Grenzstein. Hier ist die Grenze zwischen der Schweiz und Frankreich. Auf Schweizer Boden erhebt sich eine Bretterhütte. Schweizerische Soldaten haben sie gebaut, damit sie ihnen Schutz vor Wind und Wetter gewähre. Auf der Hütte flattert eine Fahne, die das weisse Kreuz im roten Felde zeigt. Einige Soldaten haben ein Feuer angezündet; andere stehen auf dem Eise. Ein Soldat hat die Flinte angehängt, das Bajonett aufgepflanzt. Er steht auf seinem Posten. Drei Kameraden leisten ihm Gesellschaft. Einer derselben hat eine Wolldecke umgehängt. Alle schauen über die Grenze. Dort steigt Rauch und Pulverdampf auf. Franzosen und Deutsche kämpfen gegeneinander. Unsere Soldaten hören die Flintenschüsse knattern, die Kanonen donnern; sie hören Trompetengeschmetter und Trommelwirbel. Auf dem Schlachtfeld pfeifen die Kugeln durch die Luft. Sie schlagen in die Häuser ein. Die Bewohner haben sich in die Wälder geflüchtet oder halten sich im Keller versteckt. Mancher Soldat liegt tot im Schnee. Andere sind verwundet und stöhnen vor Schmerz. Ihr Blut entströmt den Wunden; sie seufzen, röcheln und sterben. Das ist der grausame Krieg! Möchte unserem Lande, allen Völkern der Friede erhalten bleiben!

Singen: Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang!

Geologische Exkursion des Schulkapitels Uster.

„Willst du immer weiter schweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah."

Diese Worte Göthes fielen mir in den Sinn, als wir Dienstag nachmittags den 18. Mai unter Führung von Hrn. Prof. Dr. *Julius Weber* in Winterthur auf unserer ersten geologischen

Exkursion ins Tal des Aabaches, an den Pfäffikersee, ins Tal der Kempt und über die Höhenrücken von Freudweil zur Besichtigung der diluvialen Gesteinsbildungen des Interessanten und Belehrenden so viel hörten. Dieses kurze Praktikum war eine richtige Ergänzung der Vorträge über die Wirkungen des fliessenden Wassers, der Gletscher und den Bau der Erde. Es war kein planloser Bummel, sondern ein wohlvorbereiteter Unterrichtsnachmittag, den wir da als Schüler mit dem gelehrten Führer machten, der alle Plätzchen vorher abgesucht und sich das, was für uns Wert haben konnte, kannte. Ein erster Halt wurde bei der Station Aathal gemacht, wo wir von einem zweiten Gelehrten, dem Hrn. Dr. *J. Messikommer* in Robenhausen, in liebenswürdiger Weise abgeholt wurden. Wir haben bei Aathal ein enges, steilwandiges, 50—60 *m* tief eingeschnittenes Erosionstalstück der Aa in der diluvialen oder löcherigen Nagelfluh, ein typisches Ausschwemmungstal vor uns. Das Gefälle des Aabaches von der Riedfläche von Robenhausen bis Unter-Medikon beträgt 19 ‰, von da bis zum untern Ende der Aaschlucht 10 ‰ und weiterhin bis zur Mündung in den Greifensee 9 ‰. Der Bach, einst das Abschmelzwasser eines mächtigen Gletschers, der sich durchs Glattal erstreckte, muss damals, als er das Tal bildete, natürlich mehr Wasser gehabt haben, sonst hätte er nicht in verhältnismässig so kurzer Zeit dieses Tal ausschwemmen können.

Der Aufstieg führte uns auf die Terrassenfläche von Robenhausen-Kempten, die mit der gegenüberliegenden die gleiche Höhe und andere Übereinstimmungen aufweist, die es über allen Zweifel setzen, dass sie einst eine zusammenhängende Ebene bildeten. Mit Hrn. Dr. J. Messikommer besichtigten wir sodann die Aufschlüsse im Ried von Robenhausen, wo Kies und Sand deutliche Schichten sogenannten „Gläs“ bilden, die eine Neigung von 25—30 % haben und nach Hrn. Prof. Webers Ansicht durch Ablagerung seitlicher Gletscherbäche entstanden sind. Auf beiden Terrassen sind mächtige Moränenzüge. Typische, wallförmige Moränen ziehen sich von Medikon in gerader Linie nach Seegräben (Kirchhügel 571 *m*) und Holzweid (583 *m*), und von da in einem mächtigen Bogen nach der Schanz (552 *m*) und dem neuen Primarschulhaus Pfäffikon. Dieser Moränenbogen staute das Abschmelzwasser zum Pfäffikersee, und hinter dieser Stirn- oder Endmoräne bildete sich im Laufe der Zeit aus den absterbenden Uferpflanzen der Torf. Nach Hrn. W. wäre bei der Entstehung des Pfäffikersees die Moränenbildung das Primäre und die Torfbildung das Sekundäre, d. h. es hätte nicht etwa diese letztere, sondern die erstere eine Stauung des Talwassers bewirkt. Ohne Zweifel hatte vor dieser Wallbildung das Wasser des Tales einen Abfluss gegen die Kempt hin, und als dann jene Verrammung durch die Moräne kam, staute sich das Wasser, bis es den jetzigen Abfluss in der Aa fand. So haben wir beim Pfäffikersee die interessante Erscheinung, dass der Abfluss sich auf derselben Seite wie der Einfluss befindet.

Schon dem Aufschluss im Floos oberhalb Aathal widmeten wir einige Zeit. Den längsten Halt machten wir bei der *Kiesgrube an der Holzweid,* und mit gutem Recht; denn wie Prof. Dodel von einem „herrlichen Sumpf“ spricht, redet hier Hr. Prof. Weber von einem prächtigen Aufschluss. Wie subjektiv ist doch der Begriff „schön“! Gerade auf diese Kies- und Sandgruben hatte es unser Meister abgesehen, denn sie verdienen diese Würdigung. Was man alles in einer solchen Grube sehen kann, das möchte ein Uneingeweihter kaum glauben. Sie geben uns Aufschluss über die ältesten Zeiten unseres Landes. Da finden sich in dem ungeschichteten Kies grosse Blöcke, Alpengesteine wie Granit, Gneis, Glimmerschiefer, Quarzit u. s. w. Da trifft man den schwarzen Alpenkalkstein, den roten Ackerstein oder Kugelstein, Verrucano oder Sernifiten, wie ihn Prof. O. Heer nach dem Sernftal nannte, wo er ihn zuerst fand. Auch der Grünstein, so genannt seiner schön grünen Farbe wegen, kommt vor; daneben überraschen uns Diorite, sehr harte, gesprenkelte Steine, wie nicht minder schöne Taveyannasandsteine, leicht erkenntlich an der grünen Farbe mit weissen Tupfen, eine Sandsteinart aus den Voralpen. Mit Vergnügen betrachten wir endlich einen Numolitenkalkstein aus der ältesten Tertiärzeit, der Gehäuse der Protozoen oder Urtiere enthält. Da diese Gehäuse die Form von Geldstücken haben, wird der Stein im Volksmund „Batzenstein“ geheissen. Nirgends sonst in unserer Gegend finden sich die genannten Steinsarten als grössere Masse oder Gebirge. „Wie sind sie denn hieher gekommen?“ Diese Frage muss jedem aufstossen. In den Alpen bilden sie jetzt noch mächtige Felsen und Berge, und die Gletscher sind es, die grössere und kleinere Stücke zu uns gebracht haben. Von ihrem Gletschertransport zeugen noch die prachtvoll geschrammten und polirten Kalksteine. Diese Polituren, Schliffe und Schrammen, die eben bei der Fortbewegung des Gletschers durch Reibung entstanden sind, sowie die ungeschichtete Ablagerung mit grossem und kleinem Durcheinander, beweisen unumstösslich ihren Transport und ihre Absetzung durch Gletscher. Von dieser Seite betrachtet, kann nun die genannte Kiesgrube an der Holzweid in der Tat „prachtvoll“ genannt werden.

Nach einer kurzen Rast im Hotel Bahnhof in Pfäffikon ging's ins Tal der Kempt, indem wir bei Bussenhausen den äussern, den Pfäffikersee umfassenden Moränenbogen durchquerten, und Fehraltorf zu, in dessen flachem Tal die Moränenzüge geradlinig und von SO nach NW verlaufen. In Freudweil bei Uster wurde noch dem mächtigen erratischen Block oder Findling mit einer Länge von sechs, einer Breite von drei und einer Höhe von vier Metern ein kurzer Besuch abgestattet.

Müde, aber mit dem Bewusstsein, seinen Wissensschatz gehoben zu haben, suchte am Abend ein jeder seine Kemenate auf. Das eine und andere mag ja wieder vergessen werden; aber etwas bleibt immer, und wäre es nur die an sich wieder erfahrene Tatsache, dass *Sehen* und *Untersuchen* unendlich mehr Wert hat, denn alles *Doziren* und *Worte* verlieren, so ist genug für unsere Schulen gewonnen worden.

Der sehr gute Besuch sowohl der vier Vorträge als auch dieser geologischen Exkursion war ein ehrendes Zeugnis nicht nur für unsern Referenten und Führer, Hrn. Prof. Dr. *Julius Weber,* sondern auch für die Lehrerschaft unseres Bezirkes selbst, die eingedenk des Wortes: „Raste ich, so roste ich“, gerne die hier sich bietende Gelegenheit benützte, um auf dem so interessanten Gebiete der Geologie Altes, in der Studienzeit Gehörtes aufzufrischen und aber namentlich zu hören von den eminenten Fortschritten, die gerade auch hier in den letzten Jahren gemacht worden sind.

Auf Wiedersehen auf der ganztägigen Tour ins Murgtal und an den Fuss des Murtschenstockes am 1. Juli! *-dm-.*

Neue Lesebücher.

Vor einem Jahrzehnt hatte es den Anschein, als ob die schweizerische Lehrerschaft sich in zwei feindliche Gruppen spalten wollte. „Hie Pestalozzi!“ tönte es auf der einen, „Hie Herbart und Ziller!“ auf der andern Seite. Heute reichen die streitenden Brüder sich wieder die Hände, um gemeinsam das Wohl der Volksschule zu fördern. Erfreulicherweise! Aber jene Zeit, in der die Geister aufeinander platzten, ist nicht spurlos verrauscht; man hat auf beiden Seiten gelernt. Die „Pestalozzianer“ lernten die Waffen, die ihr Meister für sie geschliffen, besser schätzen und — schwingen, nicht nur vor dem Gegner, sondern auch im Kampfe mit der Unwissenheit. Manchen unter ihnen brachte auch das Studium gegnerischer Schriften zur Überzeugung, dass Mager mit dem Ausspruche Recht behalten möchte: „Pestalozzi, vom philosophischen Bewusstsein seiner Zeit erfasst, ist im Herbart zu studiren.“ Die „Herbart-Zillerianer“ dagegen fanden, dass der Prophet im eigenen Lande, „der grosse Schweizer“ die Grundsätze einer richtigen Methodik nicht nur gesucht, sondern gefunden und zum Teil auch angewendet habe. Man lese z. B., was Herr Seminardirektor Conrad im XIV. Jahresbericht des bündnerischen Lehrervereins über die Pflichten eines echten Pestalozzijüngers sagt.

Auf dem Boden der Praxis besteht zwischen „Pestalozzianern“ und „Herbartianern“ nahezu Übereinstimmung. Beide wollen dem Schüler Stoffe vermitteln, die sein sittliches Verhalten in günstigem Sinne zu beeinflussen vermögen oder ihn für das praktische Leben vorbereiten. Sie beginnen mit den Elementen, um das Schwierigere und Schwierigste daran anzuschliessen. Ihre Lehrpläne nehmen nicht nur auf das Nacheinander, sondern auch auf das Nebeneinander der verschiedenen Fächer Rücksicht (Prinzip der Konzentration). Bei der Durcharbeitung der methodischen Stoffeinheiten knüpfen sie an die kindlichen Vorstellungen an, die sich auf das Neue beziehen. Sie veranschaulichen den Lehrstoff, der abschnittweise vermittelt

wird, regen zu dessen Verarbeitung und Anwendung an. Das methodische Gewissen lässt es weder den einen, noch den andern zu, vom Lehrtexte auszugehen. Stoff und Form sollen von Lehrern und Schülern gemeinsam erarbeitet, Sach- und Sprachunterricht aufs innigste miteinander verbunden werden. „Pestalozzianer“ und „Herbartianer“ wollen, dass die Lehrer in der Schule ihre Individualität zur Geltung bringen, dass sie und nicht die Lehrmittel darin herrschen. Darum suchen die Lesebücher nur die Stoffelemente, die die Anschauung nicht ergeben konnte, dem Kinde in sprachlich schöner Form nahe zu bringen. Dieses soll an guten Mustern sein Sprachgefühl bilden, indem es sich die gewünschte Lesefertigkeit erwirbt. Fast alle schweizerischen Lesebücher, die in den letzten Jahren erschienen sind, haben zudem die löbliche Tendenz, den realistischen oder Sachunterricht auch der Gemüts- und Willensbildung dienstbar zu machen.

Nur zwei Punkte sind es, in denen die beiden Gruppen sich unterscheiden: in der Durchführung des Konzentrationsprinzips und in der Berücksichtigung der Idee der kulturhistorischen Stufen. Dass Novalis vorzüglich rät, wenn er sagt: „Eins muss in das and're greifen, eins durchs and're blüh'n und reifen“, geben die „Pestalozzianer“ gerne zu, aber sie können sich nicht dazu verstehen, die realistischen Fächer ihres selbständigen Ganges zu berauben und sie nur insofern zu berücksichtigen, als der Gesinnungsunterricht das Interesse für sie weckt. Sie möchten die verschiedenen Unterrichtsfächer selbständig weiter führen, aber, wo immer sich Gelegenheit bietet, zwischen den Vorstellungsreihen verwandter Fächer verknüpfende Fäden ziehen. Wenn ein Fach durchaus die Führung übernehmen müsste, so würden sie diese lieber dem Sach- als dem Gesinnungsunterricht zuweisen. Sie möchten den „Geist des Kindes nicht in ferne Weiten drängen, bevor er durch nahe Übung Stärke erlangt hat“. Durch unmittelbare, sinnliche Anschauung muss sich der Schüler richtige Vorstellungen der Gegenstände und Handlungen aus seinem Erfahrungskreise erwerben; dann erst soll ihm seine Umgebung in dem Spiegel gezeigt werden, den unsere berufensten Schriftsteller für die Jugend geschliffen haben. Die „Pestalozzianer“ wollen Realisten bilden, die die Gegenwart, die nächste Umgebung mit dem Schimmer der Poesie zu umkleiden wissen, von Tatsachen zu den höchsten Ideen aufsteigen. Ist nicht die Menschheit auf diesem Wege mündig geworden? Auch sie reagirte schon in frühester Jugend auf die Reize, die auf sie einstürmten; sie beobachtete, dann versuchte sie sich in der phantasirenden Erklärung der Tatsachen, erst später führte sie durch denkende Verarbeitung des gewonnenen Materials das Kennen in das Erkennen über. Die Pestalozzianer suchen also der Idee der kulturhistorischen Stufen auch gerecht zu werden; aber sie wagen es nicht, ihre Lehrplantheorie auf eine blosse Analogie zu gründen.

Auch über die Herbart-Zillersche Lehrplantheorie wird und muss die Praxis das entscheidende Urteil sprechen. Jeder Versuch, diese Theorie praktisch zu verwerten, verdient darum das Interesse und den Dank weitester Kreise. Hauptzweck dieser Zeilen ist, auf einen solchen Versuch hinzuweisen. Die Herren Seminardirektor P. Conrad und Professor A. Florin, zwei verdiente Vertreter Herbart-Zillerscher Ideen, stehen im Begriffe, die deutschen Primarschulen des Kantons Graubünden mit neuen Lesebüchern zu beschenken. Vor dem Schreiber dieser Zeilen liegen die Bücher für das erste bis vierte Schuljahr, die bis jetzt erschienen sind. Wer die oben angedeuteten Bedenken der „Pestalozzianer“ betreffend die kulturgeschichtlichen Gesinnungsstoffe und die Konzentration des Unterrichts nicht teilt, muss diese Lehrmittel als vorzügliche anerkennen. Das Lesebuch der zweiten Klasse enthält den Gesinnungsstoff für das erste und zweite Schuljahr; fürs erste sind zehn Märchen (Die Sterntaler. Frau Holle. Strohhalm, Kohle und Bohne. Der Tod des Hühnchens. Die Bremer Stadtmusikanten. Der Wolf und die sieben Geisslein. Der Wolf und der Fuchs. Zaunkönig und Bär. Fundevogel. Der Arme und der Reiche) und fürs zweite ist Robinson gewählt worden. Im Gesinnungsunterricht des dritten Schuljahres können die bündnerischen Kollegen nach freier Wahl die Nibelungen oder die Patriarchen behandeln; der Gesinnungsstoff für das vierte Schuljahr ist in der Entstehungsgeschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft, die im Anschluss an Tschudi erzählt wird, gefunden worden. Die Gesinnungstoffe für das zweite, dritte und vierte Schuljahr sind neu und, was die Hauptsache ist, geschickt bearbeitet worden. An diese schliessen sich für jedes Jahr gut gewählte Begleitstoffe, die die Verknüpfung des Sachunterrichts mit dem Gesinnungstoff vermitteln. Ein dritter Abschnitt bringt unter „Verschiedenes“ Stoffe, die den Wechsel der Tages- und Jahreszeiten illustriren. Dieser Abschnitt zeigt, dass die Verfasser den Anhängern der herkömmlichen Praxis Rechnung tragen wollen. Ein „Pestalozzianer“ vermöchte, von diesen Abschnitten ausgehend, den Unterricht so zu gestalten, dass sein methodisches Gewissen ruhig bliebe. In der löblichen Absicht, die Arbeit des Lehrers an ungeteilten Schulen zu erleichtern, sind jedem Büchlein „Aufgaben für die stillen Beschäftigungen“ beigegeben worden. Diese sind an und für sich sehr gut, haben aber den grossen Fehler, dass sie der Klassenindividualität nicht angepasst werden können. Lehrer, studirt diese Bücher! *A. L.*

Obligatorisches Rechenbuch

für die Primarschulen des Kantons Bern.

Die neuen bernischen Rechnungsbücher, verfasst von Hrn. Lehrer *Stöcklin* in *Liestal*, sind eine Frucht der von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern s. Z. eröffneten Konkurrenz und stehen auf den von der kantonalen Schulsynode aufgestellten Normen, die sehr mässig und vorsichtig gehalten sind.

Wir haben dieses neue Stöcklinsche Werk mit den vom gleichen Verfasser herausgegebenen bekannten Rechnungsheften für schweizerische Volksschulen verglichen und können von vornherein konstatiren, dass sich ersteres neben den letzteren wohl sehen lassen darf.

Auffallen wird manchenorts, dass die bernischen Hefte durchwegs um ein volles Jahrespensum weniger weit gehen als die anderen schweiz. Rechnungslehrmittel. Wir sind weit entfernt, ihnen, resp. dem bern. Lehrplan, hieraus einen Vorwurf machen zu wollen; im Gegenteil: durch jahrelange Erfahrung sind wir zur Überzeugung gekommen, dass die Klassenziele der ersten Schuljahre (I.—V.) in unsern Lehrplänen (wir haben die Kantone der Ostschweiz im Auge) meist zu hoch gesetzt sind. Dies dürfte am besten durch die Tatsache bewiesen werden, dass in keinem Fache so viele Schüler mit ihren Altersgenossen nicht Schritt zu halten vermögen, wie beim Rechnen. Die bernischen Hefte zeigen, dass man die Anforderungen in den untern Klassen ganz bedeutend ermässigen darf und schliesslich doch genau das gleiche Ziel erreicht werden kann.

Die Berner Rechenbücher 4.—7. entsprechen im grossen und ganzen den Heften 3.—6. der schweiz. Ausgabe von Stöcklin; nur ist auf der untern Stufe mehr nach Grubescher Methode verfahren worden, und sind daher im 4. und 5. Schuljahr die Operationen in etwas nähere Verbindung gebracht. Für das 8. und 9. Schuljahr wird der Stoff ebenfalls in Klassenheften geboten. Alle Hefte sind mit Repetitionsabschnitten aus den vorhergehenden Jahrespensen eingeleitet. Die Ausstattung ist in jeder Hinsicht eine sehr gute, und die Lehrerhefte haben die gleiche Einrichtung, die ein Schulblatt beim ersten Erscheinen der Stöcklinschen Bücher als „ingeniöse Neuerung“ bezeichnete.

In methodischer Beziehung zeigt sich die gleiche Meisterschaft, wie wir sie bei Stöcklin schon längst kennen. Ihm gebührt das Verdienst, dem Rechnungsunterricht unserer Volksschule praktische Bahnen gewiesen zu haben. Davon gibt das bernische Rechenwerk neues Zeugnis, und wir zweifeln nicht, dass unsere Herren Kollegen im Kanton Bern mit Freude an der Hand desselben Unterricht erteilen werden. *T.*

SCHULNACHRICHTEN.

Rekrutenprüfungen im Jahre 1897. *I. Division. Experten:* Hr. *Scherf*, Lehrer, Neuenburg; Hr. *Merz*, Schulinspektor, Murten und Hr. *Renck*, Seminarlehrer, Pruntrut. Cully, 16. Aug. Lausanne, 17.—23. Aug. Vevey, 24.—27. Aug. Bex, 28. Aug. Château-d'Oex, 30. Aug. Aigle, 31. Aug. und 1. Sept. Aubonne, 2. Sept. Nyon, 3. und 4. Sept. Rolle, 6. Sept. Morges, 7. und 8. Sept. Cossonay, 9. Sept. Romainmôtier,

10. Sept. Orbe, 11. Sept. Le Sentier, 13. Sept. Yverdon, 14. bis 16. Sept, St-Croix, 17. Sept. Grandson, 18. Sept. Payerne, 20. und 21. Sept. Avenche, 22. Sept. Moudon, 23. Sept. Echallens, 24. Sept. Oron, 25. Sept. Sion, 27. und 28. Sept. Martigny, 29. und 30. Sept. Bagne, 1. Okt. Orsières, 2. Okt. Monthey, 4. und 5. Okt. St-Maurice, 6. Okt. Genève, 7.—20. Oktober.

II. Division. Experten: Hr. *Jomini*, Prof., Nyon; Hr. *Eperon,* Prof., Cossonay und Hr. *Allet,* Prof. Sitten. Locle, 23.—26. Aug. Chaux-de-Fonds, 27.—31. Aug. Cernier, 1. Sept. Neuchâtel, 2.—6. Sept. Colombier, 7. und 8. Sept. Fleurier, 9. und 10. Sept. Travers, 11. Sept. Châtel-Saint-Denis, 15. Sept. Bulle, 16. und 17. Sept. Romont, 18. und 20. Sept. Fribourg, 21.—27. Sept. Estavayer, 28. und 29. Sept. Morat, 30. Sept. und 1. Okt. Saint-Imier, 2. und 4. Okt. Sonceboz, 5. und 6. Okt. Porrentruy, 7.—11. Okt. Délémont, 12.—15. Okt. Tavannes, 16. und 18. Okt. Saignelégier, 19. Okt.

III. Division. Experten: Hr. *Nager,* Rektor in Altdorf und Hr. *Stäuble,* Erziehungssekretär, Aarau. Fraubrunnen und Münchenbuchsee, 3.—6. Aug. Erlach und Aarberg, 7.—11. Aug. Schwarzenburg, Riggisberg, Wattenwyl, 12.—16. Aug. Thun, Thierachern, Diessbach, 17.—20. Aug. Bern, 21.—28. Aug. Saanen, Zweisimmen, Wimmis, 11.—16. Sept. Brienz, Meiringen, Interlaken, Zweilütschinen. 17.—21. Sept. Unterseen, Frutigen, Spiez, Oberhofen, 22.—25. Sept. Münsingen, Worb, Biglen, Zäziwil, 27.—30. Sept. Belp, Laupen, Köniz, 1.—5. Okt. Burgdorf, 6.—9. Okt. Biel, 11.—16. Okt.

IV. Division. Experten: Hr. *Wanner,* Lehrer, Schaffhausen und Hr. *Kälin,* Sekundarlehrer, Einsiedeln. Zug, 20.—23. Juli. Muri, 24.—28. Juli. Langenthal, 29. Juli bis 2. Aug. Wangen a/A., 3. Aug. Herzogenbuchsee, 4.—6. Aug. Sumiswald, 7., 10. und 11. Aug. Huttwyl, 9. Aug. Langnau, 12., 14. und 16. Aug. Eggiwyl, 13. Aug. Eschholzmatt, 31. Aug. Schüpfheim, 1. Sept. Entlebuch, 2. und 3. Sept. Luzern, 4.—13. Sept. Hochdorf, 14. und 15. Sept. Hitzkirch, 16. Sept. Münster, 17. Sept. Sursee, 18., 20. und 22. Sept. Russwil, 21. Sept. Dagmersellen, 23. und 24. Sept. Willisau, 25. und 27. Sept. Stans, 28. und 29. Sept. Sarnen, 30. Sept. und 1. Okt.

V. Division. Experten: Hr. *Hauser,* Lehrer, Winterthur und Hr. *Reinhard,* Oberlehrer, Bern. Baden, 15.—20. Juli. Laufenburg, 21.—23. Juli. Zurzach, 24. Juli. Brugg, 26. und 27. Juli. Reinach, 28.—30. Juli. Aarau, 31. Juli bis 5. Aug. Zofingen, 6.—10. Aug. Solothurn, 11.—17. Aug. Balsthal, 18. und. 19. Aug. Olten, 20.—24. Aug. Dornach, 25. und 26. Aug. Liestal, 22. Sept. bis 1. Okt. Basel, 2.—14. Okt.

VI. Division. Experten: Hr. *Britt,* Schulinspektor, Frauenfeld und Hr. *Brunner,* Bezirkslehrer, Kriegstetten. Pfäffikon, 26.—31. Juli. Wald, 2. und 3. Aug. Winterthur, 4.—16. Aug. Schaffhausen, 17.—23. Aug. Bülach, 24.—26. Aug. Oerlikon, 27.—30. Aug. Altstetten, 31. Aug. bis 2. Sept. Zürich, 3. bis 14. Sept. Stäfa, 20.—24. Sept. Horgen, 25.—30. Sept. Lachen, 1. und 2. Okt. Einsiedeln, 4. und 5. Okt. Zürich, 6.—15. Okt.

VII. Division. Experten: Hr. *Bucher,* Erziehungsrat, Luzern und Hr. *Wegmann,* Lehrer, Zürich. Romanshorn, 10. bis 12. Aug. Kreuzlingen, 13. und 14. Aug. Steckborn, 16. bis 18. Aug. Weinfelden, 19. und 20. Aug. Frauenfeld, 21. bis 24. Aug. Wil, 25. Aug. St. Gallen, 26. Aug. bis 4. Sept. Heiden, 20. und 21. Sept. Teufen, 22. und 23. Sept. Herisau, 24. und 25. Sept. Appenzell, 27. und 28. Sept. Flawyl, 29. und 30. Sept. Wattwil, 1.—4. Okt. Nesslau, 5. und 6. Okt. Uznach, 7.—9. Okt. Sargans, 11.—13. Okt. Buchs, 14. und 15. Okt. Altstätten, 18.—20. Okt. Au, 21. und 22. Okt.

VIII. Division. Experten: Tessin: Hr. *Treuthardt,* Sekundarlehrer, Bern. Uri, Schwyz (VIII) und Glarus: Hr. *Führer,* Reallehrer, St. Gallen. Graubünden: Hr. *Disch,* Schulinspektor, Dissentis. Sitten, 19. und 20. Mai. Sierre, 21. und 22. Mai. Leuk, 24. Mai. Raron, 25. Mai. Stalden, 26. Mai. Brigg, 28. Mai. Fiesch, 29. Mai. Davos, 1. Juni. Klosters, 2. Juni. Schiers, 3. Juni. Mayenfeld, 4. Juni. Chur, 5. Juni. Flims, 8. Juni. Ilanz, 9. Juni. Dissentis, 10. Juni. Glarus, 10.—14. Aug. Schwyz, 16.—20. Aug. Faido, 1. Sept. Biasca, 2. Sept. Bellinzona, 3. und 4. Sept. Locarno, 6.—9. Sept. Promontogno, 23. Sept. Brusio, 25. Sept. St. Maria, 27. Sept. Schuls, 29. Sept. Samaden, 30. Sept. Savognino, 2. Okt. Tiefenkasten, 4. Okt. Andeer, 5. Okt. Thusis, 6. Okt. Chur, 7. bis 11. Okt. Altdorf, 18.—21. Okt. Grono, 4. Nov. Tesserete, 5. und 6. Nov. Mendrisio, 8.—10. Nov. Lugano, 11. und 12. Nov. Agno, 13. und 15. Nov. Bellinzona, 16. Nov.

„Kinderheim“. Auf bevorstehende Ferienzeit dürfte es angezeigt sein, Lehrer, Erzieher und Eltern, die schwächliche, der Pflege des Körpers und Geistes bedürftige Kinder für kürzere oder längere Zeit zu versorgen gedenken, auf das Kinderheim Grossmatt in Aegeri, das schon einige Jahre im Stillen erfolgreich gewirkt hat, aufmerksam zu machen.

Diese Anstalt vereinigt alle Vorzüge, welche von einem „Kinderheim“ billigerweise gefordert werden können.

Die prächtige, ruhige Lage, inmitten eines ebenen, den milden Luftströmungen zugänglichen Geländes, die zweckmässig eingerichteten Wohn-, Schlaf- und Esszimmer und Baderäume, die gewissenhafte Aufsicht des bekannten Kinderarztes Dr. Hürlimann bieten die beste Garantie; dass für das leibliche Wohl der Kinder in vorzüglicher Weise gesorgt ist.

Eine wackere Lehrersfamilie (Herr *Joh. Nussbaumer* und Frau) ist Leiter und Besitzer der Anstalt. Durch liebevolle Pflege und gute Erziehung wird den Kindern die Anstalt zum lieben Ort; und so ist auch in reichlichem Mass für das geistige Wohl der Pflegebedürftigen gesorgt. Trotzdem die Pension den Anforderungen der gebildeten Stände entspricht, so darf der Preis als recht mässiger bezeichnet werden, um so eher, da auch auf Wunsch unentgeltlich Unterricht in den Schulfächern, in Musik und Handarbeit erteilt wird.

Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet. In der Zeit der Sommerferien finden nur erholungsbedürftige Kinder Aufnahme; im übrigen Teil des Jahres können aber auch nervenschwache und leicht epileptische Kinder aufgenommen werden und durch passendes Kurverfahren bestmöglichste Besserung und Heilung finden. Es kann also das „Kinderheim Grossmatt“ im Aegerital bestens als Heilpflege und Erziehungsanstalt empfohlen werden.

A. S.

Luzern. Samstag, den 19. Juni folgte ca. ein Dutzend Lehrer aus dem luzernischen Entlebuch einer freundlichen Einladung der Kreissynode Signau zu einer gemeinsamen Tagung in Langnau i. E. Obgleich der Himmel eine unfreundliche Miene machte und kalte Regenschauer auf uns arme Erdenpilger schleuderte, lebte es sich bei den gemütlichen „Mutzen“ ganz gut. Herr Sekundarlehrer *Zbinden,* Langnau, hielt einen anderthalbstündigen Vortrag über „die Schmetterlingsblütler im Haushalte der Menschen und der Natur.“ Auch nur eine Skizze davon zu bringen, würde zu weit führen. Herr Zbinden ist ein vorzüglicher Kenner der Botanik in ihrer tiefsten Bedeutung, sein Vortrag war das Ergebnis langjähriger Forschungen. Er fand ungeteilten Beifall. — Herr Sekundarlehrer *Lüdi,* Signau, referirte über „Hypnotismus“ und zeigte darin eine gründliche Beherrschung dieses noch ziemlich dunklen Punktes in der Psychologie und Physiologie. Seine Arbeit wurde bestens verdankt.

Der Nachmittag war dem fröhlichen Beisammensein gewidmet, und da auch eine Anzahl liebenswürdiger weiblicher Lehrkräfte sich eingefunden hatte, so mussten nach Lüdis Auseinandersetzungen die reizenden Melodien unserer Klavierkünstler nach dem Gesetz der Suggestion das tanzlustige Völklein in ihre Gewalt locken, bis der letzte Berner Zug seine Getreuen wieder sammelte und ins alte Heim zurückführte. Es war ein schöner Tag!

Jodokus.

Thurgau. Die letzte grössere Arbeit unseres verehrten Herrn Seminardirektors Rebsamen sel. ist der mit gewohnter Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue abgefasste *siebente Bericht über den Zustand der Witwen- und Waisenstiftung sowie der Alters- und Hülfskasse der thurgauischen Lehrerschaft in den Jahren 1892—1896.* Seit der Gründung dieser Lehrerstiftungen im Jahre 1862, also volle 35 Jahre, hat Herr Direktor Rebsamen als Präsident an der Spitze der Verwaltungskommission gestanden und ebenso lange steht auch der gegenwärtige Kassier, Herr alt Lehrer Bartholdi in Frauenfeld, mit grösster Gewissenhaftigkeit und Umsicht in Wirksamkeit. Diesem treuen Zusammenwirken ist der gedeihliche Fortgang der wohltätigen Anstalten nicht zum mindesten zu verdanken.

Das Vermögen der Witwen- und Waisenstiftung ist im siebenten Quinquennium von Fr. 108,802.06 Rp. auf Fr. 128,825,13 Rp. angewachsen. An 62 Rentenberechtigte (61

Witwen und eine Waise) wurden Fr. 25,500 ausbezahlt. Neu entstanden sind 20, erloschen 10 Rentenberechtigungen. Eine thurgauische Lehrerswitwe, mit oder ohne Kinder, erhält eine jährliche Rente von 100 Fr.; dem begreiflicherweise schon öfters ausgesprochenen Wunsche nach Erhöhung dieser Rente kann noch nicht entsprochen werden, da der gegenwärtige Stand der Kasse nach einem fachmännischen Gutachten eine Erhöhung um höchstens 10 % zuliesse. Die Alters- und Hülfskasse, die nun eine Wirksamkeit von zehn Jahren hinter sich hat, soll alten und kranken Mitgliedern Beistand leisten und seit 1892 auch die Kosten der Stellvertretung für kranke Lehrer bestreiten. An Nutzniessungen wurden in den fünf Jahren 1892—1896 verabreicht nach den Statuten von 1862 Fr. 3215, nach den Statuten von 1887 Fr. 18,597. 50 Rp., für Stellvertretung Fr. 4984 Das Vermögen dieser Kasse beträgt auf 31. Dezember 1896 Fr. 162,171. 84 Rp. An Geschenken sind Fr. 800 eingegangen. Der beiden Kassen gemeinsame Reservefonds weist ein Vermögen von Fr. 12,018. 30 Rp. auf; das Gesamtvermögen der Lehrerstiftungen ist im siebenten Quinquennium von Fr. 218,908. 08 Rp. auf Fr. 303,015. 27 Rp. angewachsen. Gestützt auf das Gutachten des Herrn Nationalrat und Rektor Dr. Kinkelin hat sich die Verwaltungskommission auf folgende Anträge geeinigt: 1. Es sei auch für die Zukunft eine getrennte Rechnungsführung der Witwen- und Waisenstiftung und der Alters- und Hülfskasse beizubehalten. 2. Der gemeinsame Reservefonds soll fortbestehen, ohne dass jedoch demselben einstweilen weitere Zuschüsse zugewandt werden. Wer das 65. Altersjahr zurückgelegt und mindestens 30 Jahresbeiträge geleistet hat, ist von der Leistung von Beiträgen an die Witwen- und Waisenstiftung befreit.

Die Zahl der *freiwilligen Fortbildungsschulen* pro 1896—97 betrug 53, gegenüber 51 im Vorjahr. Davon waren 18 Schulen für Jünglinge, 27 Töchterfortbildungsschulen und 8 für Knabenarbeits- und Handfertigkeitsunterricht. Die Zahl der Schüler bezifferte sich auf 1364, die Zahl der von 62 Lehrern, 30 Lehrerinnen und 21 Schulfreunden erteilten Unterrichtsstunden auf 11,465. Der Gesamtstaatsbeitrag beläuft sich auf Fr. 15,100.

Vom 2.—7. August wird in den Bezirken Arbon, Bischofszell, Frauenfeld und Kreuzlingen ein *Lehrer-Turnkurs* abgehalten. *Sämtliche Primar- und Sekundarlehrer* der genannten Bezirke sind *pflichtig,* am Kurse teilzunehmen. Lehrer, die wegen körperlicher Gebrechen von der Teilnahme dispensirt werden wollen, haben sich vorher mit Einsendung eines ärztlichen Zeugnisses an das Erziehungsdepartement zu wenden. Älteren Lehrern auf der *Elementarstufe* wird auf ihr Gesuch ebenfalls Dispens bewilligt. Jeder Kursteilnehmer erhält eine Tagesentschädigung von Fr. 4, welche zur Hälfte vom Bund, zur Hälfte vom Kanton getragen wird. Den Unterricht in Ordnungs-, Marsch- und Freiübungen, Klettern, Barren und Springen übernehmen die Herren Fenner in Frauenfeld, Graf in Weinfelden, Kradolfer in Frauenfeld und Meier in Kreuzlingen; der Unterricht in Stabübungen, Reck, Stemmbalken, Spielen und Lektionsbeispielen ist den HH. Dr. Flatt in Basel, Heer in Basel, Michel in Winterthur und Nobs in Olten übertragen. Die tägliche Unterrichtszeit ist auf 7½ bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags, mit je einer halben Stunde Pause, festgesetst. Die Kursleiter versammeln sich Sonntag, den 1. August in Weinfelden zur Besprechung des Lektionsplanes und Entgegennahme sonstiger Mitteilungen. Auf den Mittwoch, nachmittags, ist ein Ausmarsch vorgesehen. *-d-*

Zürich. * Es war ein Sonntag trüb und feucht, als sich der *Lehrergesangverein* Zürich am 20. Juni anschickte, einer freundlichen Einladung des „Sängerbund am Albis“ folgend, seine Sängerfahrt ins nahe Knonauer Amt auszuführen. Aber der herzliche Empfang durch die Vereine des Konzertortes Affoltern brachte sofort die richtige Stimmung in die ernste Pädagogenzunft. Nach einer kurzen Probe und einer willkommenen Stärkung in der „Krone“ ging's unter den Klängen eines Musikkorps, das sich vortrefflich den jungfräulichen Schritten der weissgekleideten Damen des Töchterchors Affoltern anzupassen wusste, der Kirche zu, die bis auf den letzten Platz mit Zuhörern angefüllt war. — Das Programm, dessen Durchführung fast durchweg eine mustergültige war, gehört wohl zu den gediegensten, mit denen der Verein je vor die Öffentlichkeit getreten ist. Neben den lieblichen Volksliedern „Unten im Tale“ von Attenhofer und „Sommernacht“ von Spielter gebührt die Krone den vollendet schön vorgetragenen Kunstgesängen „Weihe des Liedes“ von Hegar und „Vom Rhein“ von Max Bruch, die beide so gewaltigen Eindruck machten, dass am Schluss die Menge in einen begeisterten Beifallssturm ausbrach. — Nicht weniger Ruhm als der Chor ernteten die Solisten: Hr. *Fridöri* mit einem flotten Violinvortrag, das allezeit sangesfrohe und sangesbereite Brüderpaar *Wydler* mit zwei trefflichen Duetten, Hr. Direktor *Lange* mit drei Klaviervorträgen, von denen besonders das Mendelssohn'sche „Rondo capricioso“ entzückte, und last not least Hr. *Haunschild* vom Stadttheater, dessen Bassstimme machtvoll und klangschön das Gotteshaus durchdröhnte.

Nach dem Konzert, dessen Ertrag für das Bezirks-Krankenasyl bestimmt ist, vereinigten einige frohe Stunden die Gäste aus Zürich mit den Gesangvereinen von Affoltern und dem „Sängerbund am Albis“ im Gasthof zum „Löwen“. Dank der trefflichen Bewirtung wurde die Stimmung bald eine recht animirte. In herzlichen Worten hiessen die schlichten Männer des Amtes den Lehrergesangverein mit seinen Angehörigen willkommen, ihrer Freude darüber Ausdruck gebend, manchen lieben alten Freund unter der Sängerschar wiederzufinden, die gekommen war, um durch die Macht des Gesanges den idealen Sinn im Volke zu wecken und zu pflegen. Hr. *Schaad,* Präsident des Lehrergesangvereins, verdankt hocherfreut die sympathische Aufnahme, die seinen „Getreuen“ zu teil geworden. „Uns Lehrer der Stadt zieht es jedes Jahr mächtig hinaus in die herrliche Landschaft, der wir in der grossen Mehrzahl entstammen. Wir haben aber nicht die Prätention, andern zu zeigen, *wie* man singen muss, das weiss man ennet den Bergen schon; unser Streben geht höher: Stadt und Land einander näher zu bringen, dem Volk zu zeigen, dass unser Streben nicht auf schnöden Erwerb gerichtet ist; mit unsern alljährlichen Sängerfahrten dem Gemeinwohl zu dienen — das sei unser Beruf!“ —

Nur allzurasch vergingen bei Gesang und Tanz und einer ganzen Reihe der köstlichsten humoristischen Produktionen die kurzen Stunden. Manch einer aber ging trotz des nichtzürcherischen Festwetters nach Hause mit dem Gefühl: „Es war ein selten schöner Tag im Jahr.“

In memoriam. In letzter Nummer brachten wir aus der Feder von Herrn *A. Bucher* in Olten eine Schilderung eines luzernischen Jugendfestes. Der Verfasser wollte damit seiner Heimat und ihren Lehrern von einst ein Erinnerungsblatt weihen. Alas! der Jahrestag seines heimatlichen Dorffestes sollte sein Todestag werden: Letzten Samstag verschied Herr Bucher in einem Alter von erst 46 Jahren; eine Herzkrankheit hat die Kräfte des so gesund und stark aussehenden Mannes vor der Zeit gebrochen. A. Bucher entstammte dem Entlebuch; als Luzerner erwarb er sich das luzernische Primar- und Sekundarlehrerpatent. Nach längerm Schuldienst in seinem Heimatort wurde er 1880 an die Primarschule Olten gewählt, wo er zuerst die Unterschule, später die Oberschule leitete. Jahre hindurch unterrichtete er auch an der gewerblichen Fortbildungsschule und daneben war er literarisch tätig. Er schrieb zahlreiche Gedichte, kleinere Novellen und löste wiederholt Preisaufgaben über landwirtschaftliche Themata. Als Journalist führte er eine zuverlässige, rasch arbeitende Feder. Das Organ des S. L. V. verliert in ihm einen fleissigen Mitarbeiter, und unser Verein ein treues Mitglied. Als gewissenhafter, praktisch beanlagter Lehrer wird er in seinem Wirkungskreis allgemein betrauert. Seiner Gattin unser herzliches Beileid.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Bernischer Lehrerverein. Mitteilungen des Zentral-Komites. Da das Zentral-Komite der Schulferien wegen seine Sitzungen bis Mitte August sistirt, so sind die Tit. Sektionsvorstände gebeten, alle weniger dringenden Geschäfte bis zu diesem Zeitpunkte beiseite zu legen. — Die Grossratsverhandlungen über die Körperstrafe werden im Laufe dieser Woche in einer angemessenen Anzahl von Exemplaren an die Sektionsvorstände versandt. Mitglieder, die sich um die Sache interessiren, mögen bei ihrem Sektionspräsidenten ein Exemplar der Druckschrift verlangen.

Kleine Mitteilungen.

— Im Nationalrat ersuchte Hr. Hess um Aufschluss über den Stand der Schulfrage. Hr. Ruffy erklärte die Subvention notwendig, aber eine Vorlage im jetzigen Augenblick als nicht opportun. Hr. Dr. Gobat betonte, dass die Schulfrage älter sei als Versicherungs- und Rechtseinheitfrage. Herr Decurtins sprach gegen jede Bundeseinmischung.

— *Besoldungserhöhungen.* Sekundarschule Ottenbach 400 Fr. Zulage bei Anlass der Neuwahl (Hr. U. Wettstein).

— In Berlin erscheint mit 1. Juli ein neues Organ für Familie, Schule und öffentliches Leben: Der *Volkserzieher*, redigirt von W. Schwaner. Auf seinem Programm stehen: menschenwürdige Gestaltung des leiblichen und geistigen Lebens, allumfassende Nächstenliebe, Bodenbesitz- und Steuerreform, genossenschaftliche Selbsthilfe für Bauern und Arbeiter u. s. w.

— *Aargauische Jugendfeste:* 8. Juli: Brugg; 9. Juli Aarau; 16. Juli Lenzburg; 18. Juli Aarburg.

— Die Gemeinde *Hilfikon* hat mit 24 gegen 11 Stimmen einen Lehrer weggewählt. Der Ausschuss des aargauischen Lehrervereins ersucht die Vereinsmitglieder von Anmeldungen abzusehen, bis die Gemeinde 200 Fr. Zulage gewähre.

— Die Lehrervereine Arlesheim, Dorneckbrugg, Laufen, Leimental und Tierstein konstituiren sich zu einer interkantonalen Lehrerkonferenz.

— In Winterthur starb Hr. a. Nationalrat *Dr. J. J. Sulzer*, unter dessen Stadtpräsidium Winterthur den Ausbau seines höhern Schulwesens erhalten hat, der auch den Söhnen der Landschaft den Besuch der höhern Schulen Winterthurs öffnete.

— Breslau richtete nach dem Muster von Chemnitz, Kassel u. s. w. eine *Koch- und Haushaltungsschule* ein, in der täglich an acht Kochherden je vier Schülerinnen der letzten Volksschulklasse unterrichtet werden. Jedes Mädchen erhält 40 Tage Unterricht jährlich.

— Der *Berliner Lehrerverein* erklärte sich für die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. Eine Denkschrift soll dahin wirken, dass die Ansicht, „Lehr- und Lernmittel sind den Volksschülern unentgeltlich zu liefern" allgemeiner werde.

Wer nach Zürich geht,
besuche das
Waldhaus Dolder
(Wildpark)
Anschluss Elektrisches Tram von der Quaibrücke
[OV200] (graue Wagen). (OF1550

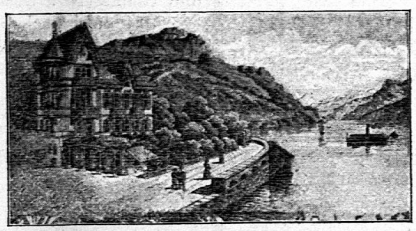
Hotel Unterseen [OV 350]
Interlaken
empfiehlt sich den Tit. Gesellschaften und Schulen bestens. Gute Küche. Reelle Getränke. Bier vom Fass. Mässige Preise.
(H 2515 J) **J. Speich.**

„Verbesserter Schapirograph"
Patent ✠ Nr. 6449.
Bester und billigster **Vervielfältigungsapparat** zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten,** Plänen, Programmen etc. **Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin.** [O V 532]
Patentinhaber:
Papierhandlung **Rudolf Fürrer,** Münsterhof 13, **Zürich.**
Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko.

Gasthaus zum Rössli,
Beckenried.
Unterzeichneter empfiehlt seinen hübsch gelegenen Garten den Tit. Schulen und Vereinen aufs freundlichste. Offenes Bier, reelle Weine, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. [O V 306]
(O F 2160) **Jean Züsli.**

„Ägir"
sicherster Schwimm- und Rettungsgürtel mit vollständiger Tragfähigkeit für Kinder von Fr. 3.35, für Damen und Herren von Fr. 3.95 an, franko Schweiz gegen Nachnahme. (O F 2186)
Alleiniger Fabrikant: [OV314]
H. Prager, Zürich V.
Man verlange Prospekt.

LENZ neuester Herrenanzug zu **Fr. 42.25** versende spesenfrei in allen normalen und abnormalen Grössen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Massanleitung und Modebilder gratis.
Hermann Scherrer, St. Gallen.
Eigene Fabrikation in St. Gallen und München.
Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben u. Stoffen, Herren- u. Damenloden. [OV132]

HOTEL & RESTAURANT z. „DROSSEL"
BRUNNEN am Vierwaldstätter-See

Alt renommirtes, bekanntes Gasthaus, grosser Saal, mit aussichtsreicher Terrasse auf See und Umgebung; darin ist sehenswert: künstlerische Schnitzarbeiten, rare Antiquitäten, Kupferstiche etc. Grosse interessant angelegte Gartenwirtschaft, mit gedeckter Halle, mit sehenswerten Versteinerungen, gesammelt während der Gotthardbahnbaute, ausgestopfte Tiere, Naturholz, Bildungen etc. *Nächst* gelegen der Landungsbrücke der Dampfschiffe. Augustinerbräu und Schwyzerbier vom Fass, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Für Tit. Gesellschaften und Schulen höchst interessanter Aufenthalt, gewählter Platz und stets eingerichtet mit Küche und Keller, gut und schnell bedient zu werden.
Höflichst empfiehlt sich
Caspar Aufdermaur, „Drossel".
Depesche: „Drossel" Brunnen. [O V 280]

Restaurant und Gartenwirtschaft
Am Hafen **Signal Rorschach** Am Bahnhof
Der Unterzeichnete erlaubt sich, **Schulen, Vereinen, Gesellschaften** und **Hochzeiten** sein günstig gelegenes und gut eingerichtetes Etablissement angelegentlichst zu empfehlen.
Grosser Saal, Vorhalle und gedeckte Kegelbahn, verbunden mit grosser Gartenwirtschaft. Gute Bedienung. Billige Preise.
Schulen werden extra berücksichtigt.
Hochachtungsvollst empfiehlt sich (O 1238 G) [O V 256]
J. B. Reichle.

Altdorf **Gasthof Schützengarten.** Neu eingerichtet. Sehr schöne renovirte Lokalitäten, namentlich ein prachtvoller, 300 Personen fassender Restaurationssaal. Grosser schattiger Garten. Echtes Münchner und vortreffliches Spiess-Bier. Gute Betten. Vorzügliche Küche. Restauration zu jeder Tageszeit. Es empfiehlt sich, besonders für Schulen und Vereine hochachtungsvoll
[O V 261] **Ls. Christen-Galliker.**

Hotel Löwen, Meilen.
Gesellschaften und Schulen bringen wir unsern hübsch am See gelegenen Gasthof in empfehlende Erinnerung.
Gute Küche. — Reelle Weine. — Mässige Preise.
Günstiger Abstieg für Ausflügler auf den Pfannenstiel.
Hochachtend
[OV 238] **Geschwister Brändli.**

Hôtel und Pension de la Couronne
Obersimmental **Zweisimmen** *Bern. 980 M. ü. M.*
Altrenommirt. — Schattiger Garten. Elektrische Beleuchtung. Strassenknoten Thun-Interlaken, Leuk, Genfersee. Bescheidene Pensionspreise. Prospekte gratis. Höfl. empfiehlt sich
[O V 324] **J. Schletti-Abegglen.**

Hotel Klimsenhorn
auf dem Pilatus
empfiehlt sich als Nachtquartier für Touristen.
Hergiswyl-Klimsenhorn 3 Stunden. Klimsenhorn-Pilatuskulm (Station der Pilatusbahn) eine **halbe Stunde.**
Für Schulen und Gesellschaften Preisermässigung.
[O V 328] **Alpnach-Stad**

Hotel u. Pension Pilatus
nächst Schiff, Brünig- und Pilatusbahn. Chalet. Bier vom Fass. Derselbe Besitzer. **L. Müller-Britschgy.**

Schäflegarten Rorschach.
Empfehle meine grossen Lokalitäten den Tit. Schulbehörden und der Tit. Lehrerschaft zur gefälligen Benützung. Es wird auch Most verabfolgt. Hochachtend
Telephon! [O V 194] **J. Meier.**

Spielwaren.
Jakob Bremi,
Zwingliplatz **Zürich** Zwingliplatz
Croquets, Turnapparate, Gesellschaftsspiele fürs Freie.
Dépôt der
Bollinger-Armbrüste
(Spezielle Preisliste)
Entomolog. Utensilien
(Spezielle Preisliste).
(O F 2391) [O V 352]

Stellvertreter
gesucht.
Ein Sekundarlehrer in der Ostschweiz sucht für die Monate August und September einen Stellvertreter für Deutsch, Geschichte, Geographie und Kunstfächer.
Gefl. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter O L 346. [O V 346]

Fussbälle,
echt englische,
Franz Carl Weber,
Spielwarenhandlung,
62 mittlere Bahnhofstr. 62,
Zürich. [OV224]

Stotterer! Stammler!
Lehrer Heimgartner, Bäckerstrasse 58, Zürich III, Leiter des städtischen Heilkurses für Stotterer, erteilt während der Sommerferien einen Privatkurs für Sprachkranke. Anmeldungen gefl. bis 4. Juli.
(O F 2337) [O V 343]

Ein patentirter Lehrer mit guten Zeugnissen und Empfehlungen sucht eine Anstellung an einer öffentlichen Schule. Er ist auch geneigt, vorübergehende Stellvertretungen zu übernehmen. — Offerten sub Chiffre O L 340 sind an die Expedition dieses Blattes zu richten.
[O V 340]

Theaterbuchhandlung
J. Wirz, Grüningen. [OV342
Katalog gratis!

Hotel Freienhof
Thun [O V 274]
In prachtvoller Lage am Landungsplatz der Dampfschiffe, mit grossem, schattigem Konzert- u. Restaurations-Garten. Vereinen und Schulen speziell empfohlen.
Neuer Besitzer:
K. Truttmann-Oesch.

Soeben erschien:

Die

Italienische Umgangssprache

in systematischer Anordnung und mit Aussprachehülfen

dargestellt von

Dr. Oskar Hecker,

Lektor der italienischen Sprache an der Universität Berlin.

Preis geb. 4 Mark. (Ztg. 691/6)

In die lebendige Mannigfaltigkeit und eigenartige Schönheit der italienischen Umgangssprache einzuführen, mit ihr innig vertraut zu machen, ist der Zweck des vorliegenden Werkes, das aus einem jahrelangen Aufenthalt des Verfassers in Toscana, wo bekanntlich das reinste Italienisch gesprochen wird, hervorgegangen ist. [O V 349]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Schulwandtafeln

von **Lindenholz** mit **Schiefer-Imitation**

[O V 565] **Diplom I. Klasse Zürich 1894.**

Renoviren alter Tafeln.

Novität: Weisse Wandtafeln zu Zeichnungs- und Demonstrationszwecken.

Preiscourant franko.

Gemeindestr. 21 O. Zuppinger, Zürich V

Krebs-Gygax Schaffhausen

Immer werden

Neue Vervielfältigungs-Apparate

unter allen erdenklichen Namen grossartig ausposaunt.

Wahre Wunder

versprechen dieselben. Wie ein Meteor erscheint jeweils die

Neue Erfindung

um ebensoschnell wieder zu verschwinden. Einzig der Hektograph ist und bleibt seit Jahren der beste und einfachste Vervielfältigungs-Apparat.

Prospekte franko und gratis. [OV284]

J. W. Guttknecht, Stein bei Nürnberg

[O V 297] **Gegründet 1750.**

Anerkannt preiswürdigste

Schul- und Zeichen-Bleistifte:

No. 211 „Pestalozzi" fein, sechseckig, polirt, Silber, No. 1—4: 10 Rp.

No. 414 „Pestalozzi" rund, polirt, Silber, No. 1—3: 5 Rp.

Zuletzt prämiirt:

Lübeck 1895. — Berlin 1896 mit dem Ehrenzeugnis.

Muster auf Wunsch gratis und franko.

Telephon 2691. ***Telephon 2691.***

R. Reutemann,

Pianoforte-Magazin,

Zürich-Selnau, Friedensgasse 9,

empfiehlt sich den Herren Lehrern, Beamten, Anstalten und Privaten bestens für Lieferung von

Pianos, Flügel und Harmoniums

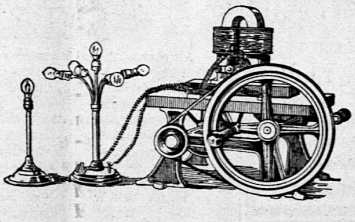
in- und ausländische Fabrikate

unter Zusicherung coulantester und billigster Bedienung. Kauf, Tausch, Miete und Ratenzahlung. Reparaturen und Stimmungen. Den Herren Lehrern gewähre besondere Begünstigung, sowie hohe Provision bei Vermittlung von Verkäufen. (O F 9431) [O V 452]

MAGGI's Suppenwürze macht alle Suppen nicht nur sehr gut und schmackhaft, sondern erhöht auch deren Verdaulichkeit, — wenige Tropfen genügen. — Ist fortwährend zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [O V 348]

Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp., und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

R. Trüb, Dübendorf-Zürich



Spezial-Fabrik

wissenschaftlicher und physikalischer Apparate.

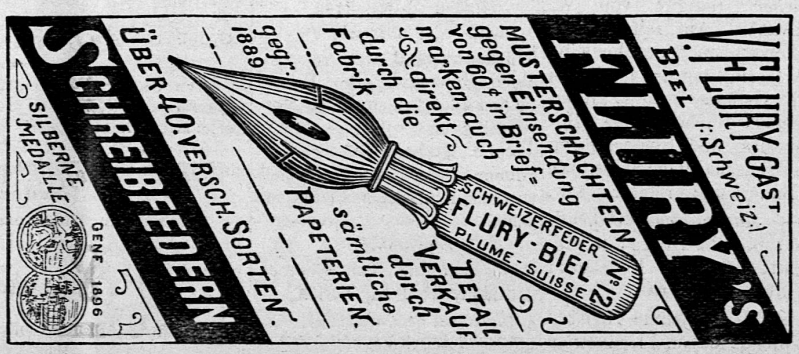
[O V 191]

Lieferant kompleter Schul- und Laboratoriums-Einrichtungen.

Musterbücher mit über 1000 Photographien an Lehrer franko zur Einsicht.

Preislistenauszüge frei.

— **Feinste präzise Arbeit. — Dampfbetrieb.** —



[O V 121]

L. & C. HARDTMUTH, WIEN & BUDWEIS

(Fabrik gegründet im Jahre 1790)

empfehlen ihre

mittelfeine Cederstifte, rund, unpolirt, schwarze Marke **Nr. 125,** von 1 bis 4,

dito. achteckig, polirt, silberne Marke **Nr. 123,** von 1 bis 4,

feine Cederstifte, sechseckig, polirt, eingedr. Marke **Nr. 110,** von 1 bis 6,

feine schwarze Kreide, in Ceder, rund, polirt und unpolirt, Goldmarke oder schwarze Marke, **Nr. 190 A** und **Nr. 190 B,** von 1 bis 5

Negro-Peneils, in Ceder, rund, polirt, Goldmarke, **Nr. 350,** von 1 bis 5,

(letztere als eine wohlgelungene Vermittlung von Blei und Kreide, und als ein unschätzbares Material von *H. Moritz Seifert,* Professor in Dresden, bezeichnet)

insbesondere aber ihre ***„Koh-i-Noor"*** Zeichenstifte, in Ceder, sechseckig, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor" made by L. & C. Hardtmuth in Austria, die nicht mit den vielen in Handel gebrachten *gelbpolirten Stiften* ***zu verwechseln sind.***

Die ***Koh-i-Noor*** besitzen, bei bisher ***unerreichter Feinheit,*** die Eigenschaft der ***denkbar geringsten Abnutzung*** und sind daher verhältnismässig die ***billigsten Bleistifte.***

Koh-i-Noor ist der beste Stift für Architekten, Ingenieure, Mappeure, Stenographen und Retoucheure, ebenso für den Kaufmann.

Koh-i-Noor schmiert nicht, ist mit Gummi sehr leicht verwischbar und entspricht, in *16 Härteabstufungen von 6 B bis 8 H erzeugt,* ***allen Anforderungen.***

L. & C. Hardtmuth empfehlen weiter noch ihren neuen

„Koh-i-Noor" Kopirstift in Ceder, rund, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor". Copying Ink Pencil, made by L. & C. Hardtmuth, in Austria, der die Vorzüge des ***Koh-i-Noor*** (Zeichenstift) mit bisher unerreichter ***„reiner" Kopirfähigkeit und Dauer der Spitze*** vereinigt.

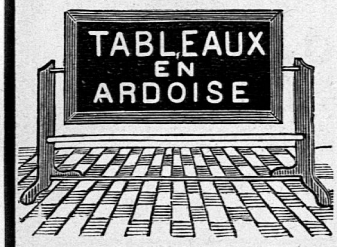
Der ***Koh-i-Noor Kopirstift*** ist für Geschäftsbriefe und Briefunterschriften, geometrische Zeichnungen, Situationspläne etc. bestens empfohlen. [O V 131]

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die **mittelfeinen und feinen Zeichenstifte,** ebenso die **Koh-i-Noor Zeichen- und Kopirstifte** der Herren **L. & C. Hardtmuth** auf Lager.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Inseraten-Beilage zu Nr. 27 der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Ehrenmeldungen: Paris 1889, Genf 1896.



Preis-Verzeichnis auf Verlangen.

Albert Schneider
Chaux-de-Fonds
Hauptdepot in
[OV110] Neuchâtel.
Untadelhafte Qualität.
Vorteilhafte Preise.
Nach dem neuen System des Fabrikanten erstellt für **Schulen, Pensionen** etc.
Die ersten in schweizerischen, französischen, belgischen und englischen Schulen eingeführt.

Man bezieht durch das **Tuchversandhaus** Müller-Mossmann in **Schaffhausen** genügend Stoff

zu einem soliden kompleten Herrenanzug	à Fr.	7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose	„ „	2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug	„ „	3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher	„ „	6.20
zu einem modernen Damenregenmantel	„ „	7.90
zu einem reizenden Cape	„ „	4.05

[OV521a]

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Schweizerische Sterbe- und Alterskasse.

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881, unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.

Einfache und gemischte Lebensversicherungen von Fr. 500 bis Fr. 10,000 und Rentenversicherungen von Fr. 10 bis Fr. 1000.

Volksversicherungen ohne ärztliche Untersuchung für Summen unter 1000 Fr. [O V 522]

Billige Prämien. Kriegsversicherung ohne Extraprämie. Aller Gewinn den Versicherten. Steigende Gewinnsrenten.

Coulante Bedingungen. — Billige Verwaltung.

Prospekte und Statuten sind gratis zu beziehen bei der Zentralverwaltung in Basel, sowie auf den Bureaux der kantonalen Filialen und bei den örtlichen Vertrauensmännern.

18,500 Policen mit Fr. 24,000,000.

Silberne Medaille an der Schweizerischen Landesausstellung in Genf.

Kurhaus Schwarzenberg

700 Meter ü. Meer — **Gontenschwyl** — **Gegründet 1640**

Altbewährte Heilquelle. Dampf-, Sool- und Schwefelbäder. Milch- und Molkenkuren. Ausgedehnte Waldspazierwege. Pensionspreis Fr. 3—5. Prospektus gratis. [O V 355]

Kurarzt: **Dr. med. Steiner.** Besitzer: **Frey-Gredel.**

Brunnen, Hotel u. Pension Bellevue

gedeckte Halle mit schattigen Garten-Anlagen, hart am See mit schönster Aussicht auf See und Gebirge, vis-à-vis vom Rütli, Schillerstein etc. 2 Minuten vom Landungsplatze der Dampfboote. Münchener und Schweizerbier vom Fass und in Flaschen. Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit. (OF 1313) [OV 217]

Für Schulen und Gesellschaften gut eingerichtet und bestens empfohlen von

Wwe. und Familie Suter-Inderbitzin.

Küsnacht — Zürichsee

Restaurant Uster Seestrasse

Grosses Restaurationslokal, kleinere Gesellschaftszimmer, Gartenwirtschaft.

Sehr geeignet für Gesellschaften, Vereine und Schulen.

Reelle Weine. ff Hürlimann-Bier. Kalte und warme Speisen.

Telephon 3270.

Von Tit. Vereinen und Schulen behufs prompter Bedienung rechtzeitige Anmeldung höflichst erbeten. (O F 2344) [O V 344]

Universal-

Taschen-Turnapparat

(Pat. Gossweiler)
der praktischste, solideste und vielseitigste Apparat

für ins Freie

überall anzubringen; von jedermann leicht u. selbst anwendbar, empfiehlt ganz besonders

D. Denzler,
(O F 2363) **Seiler,** [O V 351]
Zürich, Sonnenquai 12.

Ausführlicher Prospekt gratis!

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. *Bocks* Buch: „Kleine Familie". 40 Cts. Briefm. eins. [O V 338]
G. Klötzsch, Verlag, **Leipzig** 28.

Pianofabrik

H. Suter,

Pianogasse **Zürich** Enge

empfiehlt ihre anerkannt preiswürdigen, kreuzsaitigen **Pianinos,** sowie einige ältere **gut reparirte** Instrumente zu möglichst billigen Preisen. (O F 8805) [O V 363]

Polyglottes Institut

Freiburg i. B.
Sprach- und handelswissenschaftliche Lehranstalt. [OV124]
Pensionat in schönster, gesundest gelegener Villa.

Schwändi-Kaltbad,

(O 348 Lz)
ob **Sarnen** in **Obwalden**
[O V 322]
ist vom 14. Juni an eröffnet.

Eisenhaltige Mineralbäder, Douchen; von Ärzten anerkannte und sehr bewährte Heilquelle für Schwächezustände. Klimatischer Alpenkurort, 1444 Meter über Meer. Ruhiger Aufenthalt, schattige Wälder, sehr lohnende Aussichtspunkte. Pension (vier Mahlzeiten und Zimmer) von Fr. 4.50 an. Telephon. Es empfehlen sich bestens
Kurarzt: Dr. Ming. **Gebr. Alb. und J. Omlin.**

Orell Füssli, Verlag,
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Lehrer an Gewerbe-, Handwerker- und Fortbildungsschulen.

Neuheit! Neuheit!

„Optimus"

Selbstbinder,
patentirt in allen Hauptländern.

Praktische Sammel-Mappe für alle Arten von Zeitschriften.

Der Gebrauch des „Optimus" ist sehr geeignet zum Selbsteinbinden der jeweiligen Lieferungen der **Schweizerischen Lehrerzeitung** sofort nach deren Empfang. Preis des Formates Nr. 4 für die Abonnenten 2 Fr. franko gegen Nachnahme. Zwei Exemplare Fr. 3.50 franko. (O F 2351) [O V 347]

Auf Verlangen Probesendungen.

Ch. Durieu, „Optimus", **Vevey.**

Feldstecher

mit starker Vergrösserung samt

Etui und Riemen

von ***Fr. 10*** *an*

empfiehlt bestens [O V 329]

M. Inglin, Schwyz.

Stans — **„Stanserhof"** — **Stans**

besonders geeignet für **Schulen** und **grosse Gesellschaften. Platz für 300 Personen. Grosse Gartenanlagen. Gute Küche, reine Weine. Mässige Preise. Telephon.** (OF2028) [O V 277]

J. Flueler-Hess.

Für alle Welt.

Farbig illustrirte Familienschrift enth. Erzählungen, Romane, ferner aus Geographie, Geschichte, Naturkunde, Kunst etc., besonders ausgezeichnet durch die vielen hundert kunstvollen Illustrationen. Gross Folioformat von ca. 700 Seiten. 1895, br., vollständig neu. **Statt Fr. 15.50** nur **Fr. 5.**

Fr. 5 monatl. **Pierers Konversationslexikon.** Neueste 7. Aufl., 1893 vollendet. 12 eleg. geb. starke Bände. Mit 541 Seiten Illustrationstafeln, wovon viele in Farbendruck, und 87 sehr guten Karten. Verbunden mit einem **Weltsprachenlexikon** in zwölf Sprachen. Preis statt Fr. 136 nur **Fr. 60.** In monatl. Raten à Fr. 5 bei sofortiger Lieferung des ganzen Werkes. Für dieses prachtvolle ganz neue Universalwerk habe ich vom Verlag für die Schweiz den Alleinverkauf. Vermittler erhalten Provision.

Stauffacher, J., Studien und Kompositionen. Stilisirte und naturalistische Pflanzen, Blumen und Blüten. 20 Blatt. Gross Folio. In Mappe. Neu. Statt Fr. 40 nur **Fr. 20.** Auf Wunsch monatliche Abzahlung von Fr. 3.

Schweiz. Tschudi, Der Tourist in der Schweiz und den Grenzrayons. Vorzügl. Reisehandbuch mit vielen Karten, Plänen, Panoramen etc. 32. Auflage bis 1894. Eleg. Leinwd. Neu. **Statt Fr 8.50** nur **Fr. 3.80.** Einer der vorzüglichsten, vollständigsten Reiseführer der Schweiz.

Umtausch sämtlicher Werke gestattet. — **Ankauf** alter und neuer Bücher, sowie ganzer Bibliotheken, ebenso alter Stammbücher. — Kataloge gratis und franko.

Werner Hausknecht, Antiquariat und Buchhandlung,
(O F 2393) **St. Gallen.** [O V 353]

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache,

von A. Zuberbühler, Sekundar-Lehrer in Wädensweil.

2. Auflage.

Preis gebunden Fr. 1. 90.

Dieses Büchlein verdankt seine Entstehung hauptsächlich den zwei Erwägungen, dass die sogenannte neue oder imitative, für das Studium des Französischen und Englischen in verschiedenen Lehrbüchern eingeführte Methode auch zur Erlernung des Italienischen verwendet werden sollte, und dass der Gewinn, der sich aus der Erlernung des Französischen ergibt, der ersten in den deutschen und deutsch-schweizerischen Schulen gelehrten Fremdsprache beim Studium des Italienischen in Anschlag gebracht und verwertet werde.

Nachdem die ersten Schwierigkeiten, welche die Aussprache, das Substantiv, der Artikel, das Adjektiv und das Verb bieten, überwunden sind, treten zusammenhängende Lesestücke auf, die vom Lehrer möglichst vielseitig und ausgibig zu verarbeiten sind; dadurch wird das Lesestück in den Mittelpunkt des ganzen Unterrichtes gerückt. Das Buch gibt jeweilen Andeutungen, auf welche Weise der neue Lernstoff zum geistigen Eigentum des Schülers gemacht werden kann; selbstverständlich bleibt es dem Lehrer unbenommen, den Stoff auch auf andere Weise, nach eigener Manier zu behandeln, wenn nur der angegebene Zweck erreicht wird; es ist also der freien Lehrtätigkeit des Lehrers offener Spielraum gelassen.

Die Lesestücke sind aus dem Erfahrungs- und Anschauungskreise des Schülers gewählt; die in denselben auftretenden sprachlichen Schwierigkeiten sind anfangs gering, nehmen aber allmählig, im Verhältnis zur wachsenden sprachlichen Kraft des Schülers zu.

Das Übersetzen der deutschen Sätze ist eine sehr gute Kontrolle für Lehrer und Schüler, zudem ein bequemes Übungsmaterial für die stille Beschäftigung zweiteiliger Klassen.

Die Übereinstimmung des Italienischen mit dem Französischen im Wortschatz und im Bau des Satzes erlaubt eine bedeutende Beschränkung der grammatischen Regeln durch blossen Hinweis auf die verwandten Erscheinungen im Französischen, und ermöglicht ferner ein rascheres Vorrücken, als bei der Erlernung der ersten Fremdsprache.

Mit einer kleinen Klasse sollte das Büchlein bei drei wöchentlichen Stunden in einem Jahre annähernd durchgearbeitet werden können. Praktische Versuche mit Schülern von vierzehn Jahren haben ergeben, dass die Lernenden dieser „neuen" Behandlung des Italienischen sehr grosses Interesse entgegenbringen und schöne Resultate erreichen.

*** Im Herbst vorigen Jahres wurden in Zürich fast gleichzeitig zwei Elementargrammatiken der italienischen Sprache publizirt, und heute erscheint wieder ein Konkurrenzwerkchen auf dem Büchermarkt. Diese rege Tätigkeit zeigt uns, wie unzufrieden man in Lehrerkreisen war mit dem alten Quark eines Sauer, eines Ahn und wie sie alle heissen, und wie gross das Bedürfnis war nach einer für die III. Klasse unserer Sekundar-Schule passenden italienischen Sprachlehre. Es ist erfreulich, dass wenigstens zwei der Grammatiken, die wir hier im Auge haben, einen wirklichen und wesentlichen Fortschritt gegenüber den frühern bedeuten.

Zuberbühlers Buch verrät auf den ersten Blick, dass es aus dem Unterricht hervorgegangen ist und dass der Verfasser mit den Reformbestrebungen auf dem Gebiete neusprachlichen Unterrichts vertraut ist. Es ist im grossen und ganzen nach den gleichen Grundsätzen abgefasst wie das im gleichen Verlag erschienene französische Lehrmittel von Baumgartner und Zuberbühler. Da die fremde Sprache an sich selbst erlernt werden soll, wird der Schüler sozusagen von Anfang an in die wirkliche Sprache, d. h. in zusammenhängende, gut ausgewählte Lesestückchen eingeführt, welche das wichtigste Sprechmaterial enthalten und ein lebendiges Bildchen geben von der Sprache unserer südlichen Nachbarn. Schüler und Lehrer werden an den meisten Lesestücken ihre Freude haben. Das deutsche Übersetzungsmaterial tritt in den Hintergrund; dafür ist durch Fragen, durch Anleitung zu Umwandlungen, zum Satzkonjugiren etc. reichlicher und anregender Stoff zu Übungen geboten. Bemerkenswert ist, dass die neuen Wörter dem Lesestück nicht vor oder nach, sondern auf einem breiten Rand nebenangestellt sind, wodurch dem Schüler schon bei der ersten Durchnahme ein rasches Übersetzen möglich ist. In einem Anhang bietet der Verfasser ausser einem deutsch-italienischen Wörterverzeichnis eine Zusammenstellung des Wichtigsten über die regelmässige und unregelmässige Konjugation, über die Deklination der Pronomina und die Mehrzahlbildung der Substantiva. Nicht ganz befriedigt die Darstellung der Aussprache; aber da diese eher Sache des Lehrers als des Lehrbuches ist, so fällt dieser Punkt nicht sehr in betracht. Die Ausstattung des Büchleins ist sehr gut. Vielleicht wäre der hellgelbe Einband, auf dem jeder schmutzige Finger sichtbare Spuren hinterlassen wird, besser durch einen andern ersetzt worden. *Dr. J. B.*

Zürich. *Schweiz. Lehrerzeitung.*

Vorliegendes Büchlein ist zunächst für solche Schüler bestimmt, die teilweise der französischen Sprache mächtig sind. Die Bemerkungen über Aussprache, Schreibung und andere Eigentümlichkeiten der italienischen Sprache sind in möglichst grosser Kürze zusammengefasst. Das Hauptgewicht wird auf die Übungen gelegt, die zusammenhängende Lesestücke sind, der Bildungsstufe der Schüler vollkommen angepasst. Bei einer möglichst vielseitigen und ausgibigen Verarbeitung der einzelnen Übungen von Seite des Lehrers und der Schüler wird das mit Einfachheit und Geschick angelegte Werklein seinen Zweck ohne Zweifel erfüllen. Dem Ziele des Buches entsprechend ist aus dem Gebiete der theoretischen Grammatik nur das Wichtigste und Notwendigste aufgenommen, das Unregelmässige und die Ausnahmen sind fast ganz weggelassen. Am meisten berücksichtigt ist das Verbum, namentlich das unregelmässige. Die in italienischer Sprache gestellten Fragen sind genau den einzelnen Übungen angepasst, die Wiederholungen beobachten das richtige Mass, und von der Syntax wird mit Recht nur das Unerlässlichste berührt. In geschickter Weise werden die verschiedenen Formen des Verbums (Pronomens) nebeneinander gestellt, wodurch der ganze Apparat des Werkes bedeutend gewinnt. Dadurch dass die verschiedenen Erscheinungen der Formenlehre oft nur angedeutet sind, ist der Schüler gezwungen, die theoretischen Regeln selbst zu erschliessen, und wird auf diese Weise zu selbständigem Denken angeleitet. Die kurzen Hinweise auf den französischen Sprachgebrauch sind keineswegs störend und gereichen dem anspruchlosen Büchlein nur zum Vorteile. Auch gegen die ganze Anordnung und Gruppirung des Stoffes lässt sich nichts einwenden; so ist es eine ganz glückliche Idee, die zuweilen neuen Wörter dem Lesestücke nebenanzustellen. Der kurze Anhang, der in kurzer, übersichtlicher Weise das Wichtigste der behandelten Formen nochmals zusammenstellt und ein kleines deutsch-italienisches Wörterverzeichnis enthält, schliesst das nette Büchlein in zufriedenstellender Weise ab. Die Ausstattung des Werkes und der Druck sind tadellos.

Wien. *Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien.*

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

№ 7. Juli 1897.

Verfasser der besprochenen Bücher: Eibel, Enders, Engleder, Falke, Frick, Heinemann, Hermann, Heydt, Hiebsch, Klinghardt, Koepert, Küffner, Plüss, Reinecke, Rüefli, Schlumpf, Schultz, Seiffert, Sigismund, Stucki, Thomas, Vogel. — Statist. Atlas. Statist. Jahrbuch. Schweiz.

Neue Bücher.

Von Schriften, die im Doppel eingehen, wird das eine Exemplar einem Fachmann zur Besprechung übergeben, das andere wird zwei Monate im Pestalozzianum Zürich (permanente Schulausstellung) aufgelegt.

Lehrbuch der Geometrie für den math. Unterricht an höhern Lehranstalten von Dr. *H. Fenkner*. I. Ebene Geometrie. 208 S. 3. Aufl. Fr. 4. Berlin W. 30, 1897, Otto Salle. Fr. 4. P.

Regeln der Arithmetik und Algebra für höhere Lehranstalten von Dr. *H. Servus*. I. Teil 130 S. Fr. 1. 80. II. Teil 234 S. Fr. 3. 20. ib. P.

Methodischer Leitfaden für den Anfangsunterricht in der Chemie unter Berücksichtigung der Mineralogie von Dr. *W. Levin*. ib. 170 S. 87 Abb. 2. Aufl. Fr. 2. 70. P.

Leitfaden der Physik von Dr. *J. Heussi*. 14. Aufl. Bearbeitet von H. Weinert. ib. 180 S. Fr. 2. 40. P.

Das klassische Gymnasium. Eine Studie für Gebildete unter seinen Gegnern von Dr. *Mandel*. ib. Fr. 1. 30.

Die italienische Umgangssprache in systematischer Anordnung und mit Aussprachehilfen von Dr. *O. Hecker*. Braunschweig, George Westermann 1897. 312 S. Gb. Fr. 5. 40.

Die wichtigsten Gesteinsarten der Erde nebst Einführung in die Geologie von Dr. *Th. Engel*. Ravensburg, O. Maier. Lief. 1 (Vollst. in 8 Lief. à 80 Rp., br. kompl. Fr. 5. 60.

Raumlehre für Mittelschulen etc. von *Martin* und *Schmidt*. Heft II (Feldflur). Dessau und Leipzig, 128 S. Fr. 1. 60.

Die Pflanzenvergiftungen, Erscheinungen und Heilverfahren von Dr. *H. Schünemann*. 2. Aufl. ib. 86 S. 18 Abb. und eine farb. Tafel. Fr. 1. 35, gb. 1. 60.

Der Wald und seine Bewohner im deutschen Lied. Ein poetischer Schatz für Unterricht und Lektüre, für Lehrer und Schüler. Herausg. von *Werner Walden*. Leipzig, Karl Merseburger. 222 S. br. Fr. 3. P.

Volksliederschule. Vereinfachte rationelle Methode für den Volksschul-Gesangunterricht von *Benedikt Widmann*, Rektor in Frankf. ib. I. Unterstufe. 36 S. 20 Rp.; II. Mittelstufe 44 S. 30 Rp.; III. Oberstufe, 3. Aufl., 48 S. 30 Rp. P.

Karl der Kühne und die Eidgenossen. Ein schweiz. Volksschauspiel in fünf Akten von *Arnold Ott*. Luzern, H. Keller. 225 S.

Brockhaus Konversationslexikon. Bd. 17. Supplement mit 59 Tafeln (8 Chromos), 22 Karten und Plänen und 144 Textabbildungen. Leipzig, A. Brockhaus. 1035 S. Fr. 13. 75.

Schule und Pädagogik.

L. Heinemann. *Handbuch für den Anschauungsunterricht und die Heimatskunde.* Berlin, Friedrich Wreden. 1897. 7 Aufl. 362 S. 4 Fr. 3 Mark.

In übersichtlicher, leicht fasslicher und reichlich mit Zitaten aus den pädagogischen Klassikern versehener Darstellung handelt der erste, theoretische Teil des Buches von dem Wesen, der Bedeutung und der Geschichte der Anschauung und des Anschauungsunterrichtes und zeigt, wie sich dieser Unterricht zu gestalten, und welche Stellung er einzunehmen habe; dabei wird der Verfasser in anerkennenswerter Weise dem „edlen Schweizer Pestalozzi“ gerecht (auf Seite 13 ist zweimal die Schreibweise Pestallozzi). Ein fast überreiches Material zu Besprechungen im Anschlusse an die Bilderwerke von Wilke, Winckelmann, Hölzel, Pfeiffer, Leutemann bietet der zweite, praktische Teil des Buches. Die Besprechung von Heyschen Fabeln nach den trefflichen Kehr-Pfeifferschen Bildern verdient volle Anerkennung, während der Verf. uns zu weit zu gehen scheint, wenn er bei Betrachtung des Bildes „das Dorf“, die Begriffe Herzogtum, Königreich, Kaiserreich, Republik, je mit Ländernamen als Beispielen erklärt und gar die Namen der fünf Erdteile aufzählt, oder wenn bei der Besprechung des Bildes „die Stadt“ Aufgaben gestellt werden, wie: „Festung, Residenz-, Provinzial-, Universitätsstadt, Beispiele! Fabrik-, Handelsstadt, Beispiele! Zeichnen der öffentlichen Plätze, Brunnen, Denkmäler! Haben die grossen Kriege — der dreissigjährige, der siebenjährige, die Freiheitskriege — Spuren hinterlassen?“ Das sind für Schüler der Elementarstufe, und für diese ist doch das Buch in seiner ganzen Anlage berechnet, zu hohe Anforderungen, weil solche Art von „Heimatskunde“, statt auf die Realien vorzubereiten, nicht unbedeutende Kenntnisse in diesen Fächern voraussetzt. „Wie ein Meister Herr seiner Gesellen ist, so ist der Bürgermeister Herr der Bürger, d h. der Bewohner der Stadt“ — ist wohl nicht nur uns Schweizern zu anschaulich. — Diese Aussetzungen sollen andeuten, dass es notwendig ist, das in Fülle gebotene Material zu sichten und eine den jeweiligen Verhältnissen entsprechende Auswahl zu treffen. In dieser Weise benutzt, wird das Handbuch auch dem Schweizerlehrer fruchtbringend sein und namentlich dem Anfänger im Lehrfache willkommene Wegleitung zu einem anregenden und geistbildenden Unterrichte bieten. *A. W.*

Frick, P. *Normallehrplan für die Württembergischen Volksschulen.* Mit Erläuterungen, herausgeg. unter Mitwirkung von J. Stärk u. A. Schneiderhau. Stuttgart. J. Roth. 1897. 288 S. br. Fr. 3. 70 gb. Fr. 4. 30.

Dieser Normallehrplan enthält die gesetzlichen Vorschriften über den Lehrplan, Stundenplan, Stoffverteilung etc. der württemberg. Volksschule. Aber den einzelnen amtlichen Vorschriften hat der Stadtpfarrer von Stuttgart im Verein mit zwei Lehrern methodische Winke und Erläuterungen beigegeben, um „falsche“ und „richtige“ Methode ins richtige Licht zu setzen. Den Schluss bildet das Bild einer guten Schule von L. Kellner. Zum Studium und Vergleich von Lehrplänen sehr empfohlenswertes Hülfsmittel.

Berthold Sigismunds Kind u. Welt. Für Eltern und Lehrer, sowie für Freunde der Ppychologie mit Einleitung und Anmerkungen neu herausg. von *Chr. Ufer*. 2 vorm. Aufl. 1897. Braunschweig Friedr. Vieweg u. S. 200 S. gb.

Diese Schrift erschien 1856. Damals fand sie nicht die Beachtung, die sie verdiente und die ihr zu Teil geworden ist, seitdem Preyer u. andere den Wert der Kinderpsychologie betonten. Was Sigismund bietet sind die Beobachtungen, die er an seinem Kinde von den ersten Lebenstagen bis zu der Zeit machte, da es den ersten Satz sprechen konnte. Das Interesse des Vaters vereinigte sich babei mit dem Interesse des naturwissenschaftlichen Forschers und des Pädagogen. In diesem Doppelinteresse liegt auch der Wert der Schrift für Eltern und Pädagogen. Wer Vater, eines kleinen Kindes ist, wird nach Studium dieser Schrift, seinen Liebling mit mehr Verständnis beobachten; wer als Lehrer die Kleinen unterrichtet, wird diese psychologisch tiefer zu erfassen streben, und vielleicht werden beide zu Aufzeichnungen gelangen, die möglicherweise zu Beiträgen der Kinderpsychologie werden, jedenfalls für den Beobachter Wert haben. Der Herausgeber hat die Schrift dadurch bereichert und den Standpunkt der Gegenwart näher gebracht, dass er in der Einleitung eine Skizze über die kinderpsychologischen Schriften entwarf und in den Anmerkungen, die Beobachtungen Sigismunds durch Zitate aus andern Werken erweiterte. Gerade die damit verbundenen literarischen Hinweise sind sehr wertvoll. Das schön ausgestattete Büchlein verdient Studium seitens der Väter, der denkenden Mütter und der Lehrer.

G. Stucki, *Seminarlehrer, „Für die Chlyne“, Bern.*

Eine hübsche Gabe für die Kleinen bietet Herr Stucki in einem im Selbstverlag unter obigem Titel soeben erschienenen Büchlein. Es sind Gedichte in Berner Mundart für festliche Anlässe (beim Weihnachtsbaum, für den Samichlaus, zum Geburtstage, zum Schulexamen u. s. w.), aus dem Kindesleben und aus der Natur, wie sie der Verfasser als Familienvater eigentlich für seine Kinder gemacht, nun aber auf Drängen von Lehrerinnen, die solche Gedichte schon verwendet haben, dem Druck übergeben hat.

Da es nur sehr wenige gibt, die Talent und Leichtigkeit haben, passende Verschen für Kinder zu machen, wohl aber sehr viele, die vergebens nach hübschen Gedichtchen für allerlei festliche Anlässe suchen, so wird Eltern, Lehrern und Lehrerinnen dieses Büchlein, das frisch aus dem Leben entstanden ist, eine sehr willkommene Erscheinung sein.

Der Preis desselben, 116 Seiten Oktav, beträgt bloss Fr. 1. 20 Rp. *K. F.*

Deutsche Sprache.

Hermann, Paul Th. *Deutsche Aufsätze* II, für die mittleren und unteren Klassen der Volksschule. Leipzig, Ernst Wunderlich. 1897. 264 S., br. Fr. 3. 60, gb. Fr. 4. 50.

Immer nachdrücklicher wird die Forderung aufgestellt, dass der Stoff zu den deutschen Aufsätzen dem Anschauungs- und Erfahrungskreise des Kindes zu entnehmen sei und die schriftlichen Arbeiten aus eigener geistiger Betätigung der Schüler hervorgegangene Geistesprodukte und nicht nur Reproduktionen sein sollen. Zu zeigen, wie dieser Forderung im Unterrichte nachgelebt werden kann, ist der Zweck der vorliegenden Sammlung von 600 Aufsätzen. Wie im Vorworte bemerkt wird, sind es zum grossen Teile wirkliche, in langjähriger Praxis entstandene und gesammelte Schülerarbeiten. Das Buch gliedert sich in drei Teile: 1. Aus dem Erfahrungskreise, 2. Im Anschluss an die Lektüre, 3. Aus den Realien.

In der ersten, umfangreichsten Abteilung bringen die jedenfalls sehr sprachgewandten Stadtkinder ihre Beobachtungen und Erlebnisse aus der Familie, aus der Heimat und aus der Natur zum Ausdruck; auffallend ist dabei der für diese Stufe (für die obern Klassen sind des Verfassers „Deutsche Aufsätze I" berechnet) häufige Gebrauch von fremden und schwierig zu schreibenden Wörtern wie Chaussee, Diaphanien, Vertikow, Vitrage, Plaid, Shawl, Chrysanthemumbouquet etc. Wie verschieden sind eben der Erfahrungskreis und die Auffassungskraft bei Kindern der gleichen Altersstufe, und wie verfehlt wäre es deshalb, diese oder eine ähnliche Sammlung als bequemes fertiges Vorratsmaterial zu Aufsatzübungen zu betrachten! Im zweiten und dritten Teile des Buches gibt der Verfasser schätzenswerte Winke, wie im Anschluss an die Lektüre, an die Realien oder bei Betrachtung von Bildern des Kindes Phantasie angeregt und zu eigener Tätigkeit gebracht werden kann; selbstverständlich ist die Stoffauswahl deutschen Verhältnissen angepasst.

Ob wir nicht Gefahr laufen, fade Schwätzer statt denkende Menschen zu erziehen, wenn wir auch gar zu geringfügige, alltägliche Erlebnisse weitschweifig erzählen, unbedeutende oder wertlose Gegenstände ausführlich beschreiben lassen? Auch im vorliegenden Buche finden sich einige Aufsätze von zweifelhaftem Werte. „Meine Puppe" ist zu kindisch, gehört nicht in die Schule. „Wie ich das siebente Gebot halte" führt zu Heuchelei und pharisäerhafter Selbstgerechtigkeit. Zu weit geht die Personifizirung lebloser Dinge, wenn „ein alter Flaschenkork in dem Sacke eines Lumpensammlers einem ganz verrosteten Taschenmesser seine Lebensschicksale erzählt." — Im übrigen aber bringt die Sammlung viele wertvolle Anregungen, und kein Lehrer wird sich dem Studium derselben hingeben, ohne daraus einen Gewinn für seine Schule zu ziehen. *A. W.*

H. Klinghardt. *Artikulations- und Hörübungen.* Praktisches Hülfsbuch der Phonetik. Mit 7 Abbildungen. Cöthen, Schulze. 1897. Preis Fr. 5. 50.

Der Verfasser hat sich schon durch verschiedene Schriften über „Phonetik" und „neue Methode" als durch und durch erfahrener neusprachlicher Lehrer bekannt gemacht. Vorliegendes Werk — ein starker Band von 250 Seiten — ist eine reichhaltige Sammlung von verschiedenartigen Erfahrungen, Anregungen, praktischen Mittelchen und Winken zur Aneignung, Vertiefung, kurz zum bessern Verständnis der gesamten Phonetik. Es ist kein Lehrbuch, sondern setzt das Studiums eines solchen voraus, wie Kl. ausdrücklich bemerkt (Einleitung 10). Das Buch zerfällt in zwei Teile: I. *Nichtsprachliche Artikulationen,* worin z. B. das Hüsteln, das Lachen, das „Aufstossen", das Kauen, das Trinken, das Mundspülen, das Zähneputzen, das Rauchen durch die Nase, das Schlucken und das Schnarchen eine ausführliche Beschreibung finden! II. *Sprachliche Artikulationen,* hier erst werden die einzelnen Laute besprochen. — Das Hauptverdienst des Verf. sehe ich in einer neuen, greifbareren Darstellung gewisser Kapitel, so z. B. die Beschreibung der Zunge S. 72, die Entstehung der Zischlaute wird mittelst Inspiration deutlicher erklärt. Auch gewinnt die Anschaulichkeit durch häufige Vergleiche aus der unorganischen Natur. — So sehr wir auch dem Verf. für alle diese Lichtblicke und trefflichen Winke Dank wissen, so dürfen wir gewisse Mängel in der Komposition und Anlage des Buches nicht verschweigen. Vor allem ist das Werk zu weitschweifig, verhältnismässig unbedeutende Dinge werden mit einer verschwenderischen Ausführlichkeit behandelt, die dem Absatz hinderlich sein wird. Das Wesentliche und Neue könnte mit Leichtigkeit auf 200 statt 250 Seiten untergebracht werden. Es wimmelt von Redewendungen und Übergangssätzen, die sich in der gesprochenen Sprache ganz gut ausnehmen, die aber in einem Buche schleppend wirken. Z. B. die Sache ist folgende, ich muss ein wenig weiter ausholen, u. a. m. Das Ganze erweckt oft den Eindruck einer phonetischen Plauderei, man hört an gewissen Stellen den Verf. erzählen vor der Klasse oder unter Freunden; so angenehm diese Art wissenschaftlicher Unterhaltung ist, so fürchte ich nur, es werde sich mancher diesen Luxus nicht gestatten können. *Klinghardts* Hülfsbuch verhält sich zu einem Lehrbuch der Phonetik ungefähr wie eine *„édition de luxe"* zu zu einer anspruchslosen Textausgabe. — Noch zwei Kleinigkeiten: es heisst „in hiesiger Gegend" oder „hier", ich glaube nicht, dass man jedem Leser die Kenntnis aller Einzelheiten des Vorwortes zumuten darf. Sodann mutet es uns etwas pedantisch an, wenn statt der Kommandos: „Mund auf!", „Lippen fest aufeinander!" die allerdings logisch genauern: „Unterkiefer 'runter!" „Unterlippe fest gegen die Oberlippe pressen!" empfohlen werden. Ein Kommando beschreibt nicht, sondern besteht aus möglichst wenig *Stichwörtern*; der Schüler weiss bei der neuen Fassung keineswegs besser, was er zu tun hat, im Gegenteil, es kommt ihm anfangs langsamer zum Bewusstsein, weil es ungewöhnlich klingt. Doch solche und ähnliche kleine Schrullen verschwinden in der Fülle von lichtvoller Einsicht, die uns hier geboten wird; wer getreulich all die von *Klinghardt* empfohlenen Beobachtungen und Hörübungen ausgeführt hat, ist zweitelsohne der oft schwer erfassbaren phonetischen Realität einen Schritt näher gerückt. *Dr. T.*

Rechnen und Geometrie.

Grundlinien der mathematischen Geographie. Für Sekundarschulen bearbeitet von *J. Rüefli,* Sekundarlehrer in Bern. Bern, Schmid, Franck & Cie. 1897. 40 Seiten. Preis ... ...

Der Verfasser ist bereits durch eine Reihe von Lehrmitteln für den mathematischen Unterricht, sowie durch seinen „Leitfaden der mathematischen Geographie" (2. Aufl., derselbe Verlag) und durch die vorzügliche Schrift „Pestalozzis rechenmethodische Grundsätze" (ebenda) als tüchtiger Fachmann und erfahrener Praktiker in weitesten Kreisen vorteilhaft bekannt. Die vorliegende Schrift, ein Auszug aus dem 100 Seiten umfassenden „Leitfaden", eignet sich durch die überaus lichtvolle Darstellung auch der schwierigern Materien und die bündige, nur das Wesentliche berücksichtigende Kürze in hohem Grade als Schülerbüchlein für diesen Unterrichtszweig. Der Lehrer wird da und dort weiter in Einzelheiten eingehen und die Veranschaulichung durch mathematische Figuren, welche das Büchlein in hinreichender Zahl und sauberster Ausführung bietet, nach Massgabe der ihm zur Verfügung stehenden Apparate ergänzen; was indessen der Schüler als festen Wissensstoff davontragen soll, findet er hier so klar und einfach, als immer nur möglich, dargestellt. Der dargebotene Stoff lässt sich unter nicht allzu ungünstigen Verhältnissen in einem Quartal à 2 Wochenstunden durcharbeiten. Die „Leitlinien" seien hiemit zur Einführung in Sekundar-Schulen bestens empfohlen. *St.*

E. Küffner und A. J. Ruckert. *Das Rechenbuch für die Volksschule.* I. Heft für den Zahlenraum von 1—10; Würzburg, F. X. Bucher, 1896. Schülerheft 25 Cts.

Rechenfibeln sind bereits eine Menge im Gebrauch. Dieses Heftchen zeichnet sich aus durch mannigfaltige und gefällige Veranschaulichung der Zahlbegriffe und verschiedenartiges Zerlegen mit Zeichen und Ziffern, durch reichliche Aufgaben in Zuzählen und Abziehen, Ergänzen und Unterscheiden, in Malnehmen, Enthaltensein und Teilen. Jede Zahl wird einzeln behandelt und sodann der Zehner in vielfachen Wiederholungsaufgaben eingeprägt. Ich glaube, dass die Schüler an diesem Büchlein Freude haben und daher gern rechnen. Der Lehrerin erspart es viel Zeit zum Anschreiben von Aufgaben. Ein zugehörendes Lehrerheft enthält die methodischen Anweisungen und weitere Übungsstoffe. In gleicher Weise sind Schüler- und Lehrerhefte für alle Stufen der Volksschule im Erscheinen begriffen. *M.*

G. Thomas. *Sieben Zahlentafeln* zur Bildung von Übungsaufgaben in den Grundrechnungsarten mit unbenannten, benannten und Bruchzahlen.

Wenn dem Lehrer ein zuverlässiger, handlicher Schlüssel zur Verfügung steht, so sind solche Tafeln in der Hand des Schülers oder vergrössert an der Wand eine sehr vortreffliche Ergänzung der Rechnungsbüchlein, um die Schüler mit wenig Zeitaufwand stets zu betätigen, wobei sie leicht zu isoliren und zu kontrolliren sind. Die Individualität kann da wohl berücksichtigt und die Selbsttätigkeit in reichem Masse gefördert werden. Diese Tafeln, in den benannten Zahlen für Deutschland eingerichtet, bieten eine Fülle von Stoff und kosten beim Autor, Hrn. Lehrer G. Thomas in Hemmersdorf bei Görlitz, Schlesien, per Exemplar 10 Pfg., auf zehn Hefte eines frei. *m.*

Geographie und Landeskunde.

Graphisch-statistischer Atlas der Schweiz. Herausgegeben vom statistischen Bureau des eidgenössischen Departements des Innern. 1897.

Bilder sind besser als Ziffern. Was man sich aus langen Kolonnen grosser Ziffern nur durch eingehendes Studium allmälig mühsam einprägt, das kann, in geeigneter Form als Bild dargeboten, mit einem einzigen aufmerksamen Blick aufgefasst und festgehalten werden. Auf grund dieser Einsicht ist das prächtige und höchst instruktive Buch entstanden, das uns als graphisch-statistischer Atlas vorliegt. Heben wir nun einiges heraus, was den Lehrer zumeist interessirt und was auch ein Schüler verstehen kann. Da finden wir in farbigen Quadraten die Grössenverhältnisse der Kantone dargestellt, je in ein grünes und ein braungelbes Feld geteilt, nach dem Verhältnis des produktiven zum unproduktiven Areal; daneben ein rotes Band, dessen Länge die Bevölkerungsdichtigkeit markirt. Weiter folgt eine lange Reihe von aus dünnen Platten aufgebauten, senkrecht in schwarz und rote Hälften geteilten Pyramiden, die uns das Zahlenverhältnis der Altersstufen und der Geschlechter in jeder derselben nach Kantonen veranschaulichen. 25 Kreise, welche in ungleiche und von Figur zu Figur in ihren Grössenverhältnissen wechselnde Sektoren von grüner (Urproduktion), violetter (Industrie), roter (Handel), gelber (Verwaltung, Wissenschaft) und blauer (Verkehr) Farbe geteilt sind, geben ein überaus anschauliches Bild von den Erwerbsverhältnissen in den Kantonen. Ähnlich sind die Todesursachen in der Schweiz veranschaulicht. Interessante Verhältnisse der Bevölkerungsbewegung haben ihre zutreffende Darstellung durch farbige Stäbe gefunden. Die Entwicklung des Verkehrswesens wird durch gerade Linien, Kurven und Stäbe zur Anschauung gebracht. Höchst interessant ist ferner eine Reihe von Kartogrammen, welche die Verhältnisse der Ein- und Ausfuhr in bezug auf die Schweiz und die wichtigsten Länder, mit denen sie verkehrt, darstellen. Kurz, es ist in bezug auf Geschmack der Darstellung und Feinheit der Ausführung ein Prachtswerk, an dem man seine Freude haben muss. Mancher Lehrer, der diesen Atlas in die Hand erhält, wird gerne einige der für den Unterricht fruchtbarsten Darstellungen entsprechend vergrössern und zu Wandtabellen für den Unterricht verwenden (vide oben Produktions- und Erwerbsverhältnisse). *St.*

Statistisches Jahrbuch der Schweiz. Herausgegeben vom statistischen Bureau des eidgenössischen Departements des Innern. 1896.

Von diesem, der schweizerischen Lehrerschaft warm zu empfehlenden Werk ist soeben der sechste Jahrgang erschienen. Wir finden in demselben Altes und Neues und vielfach alte Zahlen und Tatsachen unter neue Beleuchtung gestellt. Unter der Rubrik „Bodenfläche“ wird eine detaillirte Darstellung über den Stand der Katastervermessungen gegeben. Das zweite, „Bevölkerung“ überschriebene Kapitel enthält neu die genauesten Orientirungen über die Verhältnisse von Wohnsitz und Heimatszugehörigkeit. Auch die Rubrik „Bevölkerungsbewegung“ (40 S.) hat gegenüber früheren Jahrgängen erhebliche Bereicherung erfahren, insbesondere durch Herbeiziehung der Kranken- und Unfallstatistik und der Auswanderungsverhältnisse. Es folgen zahlreiche Tabellen über Landwirtschaft (nach Kantonen, aber unvollständig), Viehzucht, Forstwirtschaft, Jagd und Salinen. Die Darstellung der industriellen Verhältnisse ergibt insofern gegenüber früheren Jahrgängen erweiterte und verbesserte Tabellen, als sie auf neueste und genaueste Erhebungen basiren kann, welche extra für die Genfer Ausstellung gemacht wurden. Es finden sich da höchst interessante Angaben betreffs Zu- und Abnahme der Industrie in den einzelnen Landesgegenden (z. B. Bern von 1888 bis 1895 50 % Zunahme), der Arbeiter nach Geschlecht, Nationalität und Arbeitszeit, der Betriebsart etc. Auch betreffs Verkehr, Handel, Bank- und Versicherungswesen enthält der vorliegende Band zahlreiche neue, namentlich auch historische Angaben. Im Abschnitt „Erziehung, Unterricht“ haben die Kinderkrippen, Knaben- und Jugendhorte, sowie die Ferienkolonien ausführlichere Darstellung als früher erhalten. Im 18. und letzten Abschnitt „Diversa“ interessiren uns namentlich die ausführliche Darstellung des Witterungscharakters von 1895, wobei ein Vergleich mit dem zwanzigjährigen Durchschnitt nicht vergessen ist, sowie ein übersichtlicher Bericht über die Organisation und die Tätigkeit des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.

Das Buch ist, wie seine Vorgänger, für den Lehrer eine unerschöpfliche Fundgrube nützlicher Belehrung und — was besonders betont werden soll — praktischer und anregender Rechnungsaufgaben. *St.*

Naturkunde.

Plüss, Dr., B. *Unsere Getreidearten und Feldblumen.* Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Freiburg i. B. Fr. Herder. Geb. Fr. 2. 70.

Das vorliegende Bändchen bildet mit seinen Geschwistern „Unsere Bäume und Sträucher“ (4. Aufl.) und „Unsere Beerengewächse“ (beide zu Mk. 1. 30 beim nämlichen Verlag) für den Lehrer, der nicht gerade Fachmann ist, ein überaus praktisches und handliches Hülfsmittel, mittelst dessen er sich so ziemlich über jedes phanerogame Gewächs, das ihm den Sommer über in Feld und Wiese und Wald begegnen mag, leicht und sicher zu orientiren vermag. Die vorliegende zweite Auflage hat insoferne eine sehr beträchtliche und willkommene Erweiterung erfahren, als ausser den Getreidearten und den mit ihnen vorkommenden Krautgewächsen nun auch die Futterpflanzen und die Unkräuter in Feld und Wiese ziemlich eingehend berücksichtigt sind. Überdies haben auch einige der wichtigsten Feinde unserer Kulturen Erwähnung und kurze Beschreibung gefunden. Die Übersichtstabellen zum Bestimmen sind mit grossem Fleiss und gediegener Sachkenntnis angelegt, so dass sie auch den Neuling kaum in die Irre führen können, um so weniger, als im Zweifelsfalle zahlreiche, sorgfältig ausgeführte Abbildungen und eine vorausgeschickte eingehende Erklärung aller vorkommenden morphologischen Verhältnisse zu Rate gezogen werden können. Bei den Futtergewächsen sind leider die Bestimmungstabellen weggelassen. Die Charakteristiken der einzelnen Arten sind durchwegs klar, präzis und bündig gehalten, wie es der Zweck des Büchleins erfordert. Zu zwei Dingen nur möchte Rezensent ein Fragezeichen sich erlauben. Einmal nämlich weichen die Angaben über den Nährwert der verschiedenen Getreidearten nicht unerheblich von den weitest verbreiteten ab (S. 44). Sodann finden sich unter den Futtergräsern und -Kräutern Gewächse aufgeführt, die wohl eher zu den Unkräutern oder in einer besondern Rubrik „Gemüsepflanzen“ unterzubringen wären (Honiggras, Zittergras, aufrechte Wespe, Bärenklau, Möhre — Santerbse, Gemüsekohl, Kürbis etc.). Selbstverständlich sollen diese Fragezeichen den Wert des vortrefflichen Büchleins nicht herabsetzen. Es ist eine Gabe, die wir im Interesse des naturkundlichen Unterrichts in die Hand jedes Lehrers wünschen. *St.*

Koepert. *Systemheft für das natürliche Pflanzensystem.* Altenburg, Stephan Geibel. 2. Aufl. Kart. Fr. 1. —.

Dieses für den botanischen Unterricht zusammengestellte Heft enthält auf festem, mit deutlichen Linien versehenem Schreibpapier (64 Seiten) Raum für Eintragungen von (aufgesuchten) Pflanzennamen nach den Hauptitteln des natürlichen Pflanzensystems, das am Schluss in einer Übersicht aufgeführt ist. Für Schüler an Mittelschulen berechnet.

Engleder, Fr. *Leitfaden zum Unterricht in der Naturgeschichte.* 1. Abt. Tierkunde. Esslingen b. St., J. F. Schreiber.

Dieses 80 Seiten starke Büchlein enthält zunächst die Wiedergabe von des Verfassers Tieratlasses. Den saubern Illustrationen, die eine Menge charakteristischer Details über Schädel-, Gebiss- und Fussbildung bieten, wie sie der Lehrer mit

Kreide an der Wandtafel skizziren wird, sind kurze Unterrichtsskizzen im Wort beigegeben, um den Unterricht nach den grossen Wandtafeln von Engleder (80 : 105 *cm*, Fr. 1. 35) zu erleichtern. Wo diese im Gebrauch sind, wird das Büchlein willkommen sein.

Eibel, Ernst. *Bewirtschaftung kleiner Hausgärten.* Praktische Anleitung in 6 Heften. Leipzig, 1897, Emil Stock. 3. Aufl. Jedes Heft 30 Rp.

Diese kleinen, praktisch angelegten, zum Teil mit hübschen Illustrationstafeln versehenen Heftchen behandeln: I. Gemüsebau, II. Obst-, Beeren- und Blumenanlage, III. Topfpflanzenzucht im Kleinen, IV. Treiben der Pflanzen, Blumenzwiebeln und Aquarium, V. Kultur des Beerenobstes und Weinbereitung aus demselben.

Musik.

Dr. Karl Reinecke. *Die Beethovenschen Klavier-Sonaten.* Briefe an eine Freundin. Preis geh. M. 2. 40, elegant geb. M. 3. 20. Leipzig, Gebrüder Reinecke.

„Verstehst du auch, was du spielst? möchte man gar oft ausrufen, wenn von Unberufenen das Klavier bearbeitet wird. Oft sind diese Spieler allerdings nicht schuld, dass sie Stücke üben müssen, die weit über ihren Horizont hinausgehen. Ein schlechter Klavierlehrer ist der Sünder. Wie können zehn- bis zwölfjährige Schüler — Wunderkinder sind ja selten — Beethoven'sche Sonaten mit Verständnis spielen? Hiezu gehört ein reiferes Alter. Wer dieses erreicht, gehörige technische Fertigkeit im Klavierspiel erlangt, den architektonischen Bau eines Musikstückes kennt und empfänglich ist für musikalisch-poetische Stimmungen, der darf Beethovensche Sonaten spielen. Und wenn er einem guten vorzüglichen Führer sich anvertrauen will, so wähle er Reineckes Briefe an eine Freundin; er wird damit zu einem schönen und richtigen Ziele gelangen. Wir wüssten keinen massgebendern Interpreten der Beethovenschen Sonaten zu nennen.

Moritz Vogel. *Über Pflege und Schonung der Kinderstimmen. Klangfarbe und Vortrag.* 40 Pfg. Leipzig, Julius Klinkhardt.

Vor zehn Jahren hat der um das Gesangswesen überhaupt und speziell um den Gesangunterricht auf der Stufe der Volksschule hochverdiente Lehrer J. Baur in Zürich in einer Broschüre vortreffliche Winke über die richtige Behandlung des Stimmorgans erteilt. Wie viele Lehrer kennen die vorzügliche Schrift Baurs und wie viele erteilen den Gesangunterricht nach den dort entwickelten Grundsätzen? Moritz Vogel verfolgt mit seiner Abhandlung das nämliche Ziel wie Baur: Er möchte zur Hebung des Schulgesangunterrichtes einen Beitrag leisten. Wir halten die in der Broschüre erteilten Ratschläge für gut und möchten nur wünschen, dass viele Lehrer sie lesen und — befolgen würden. Der Gesangunterricht kann nützen oder schaden, je nachdem er vernünftig oder unvernünftig betrieben wird. *L.*

J. Hiebsch. *Chorübungen für Männerstimmen.* I. Teil: Elementar-, Lese- und Vortragsübungen. Preis: gebd. 3 Kr. II. Teil: Ausgewählte kirchliche Tonwerke. Preis: gebd. 3,80 Kr. III. Teil: Patriotische, Volks- und volkstümliche Lieder, Chorgesänge klassischer Meister, geb. 3 Kr. Wien, A. Pichlers Witwe und Sohn.

Diese Chorübungen sind hauptsächlich für den Unterricht an Lehrerbildungsanstalten bestimmt; doch eignen sich dieselben sehr wohl für alle Bildungsanstalten, in welchen Jünglingen vom 15. Altersjahre an Gesangunterricht erteilt wird. Wir möchten das Werk aber auch jedem Volksschullehrer zum Studium empfehlen. Bei Auswahl des musikalischen Stoffes wurden in allen drei Teilen die hervorragendsten Meister der Tonkunst in erster Linie und vorwiegend berücksichtigt. — Die Ausstattung des Werkes ist musterhaft. *L.*

Karl Seiffert. Op. 16: *Trio für drei Violinen* (erste Lage), zum Gebrauch in Musikschulen, Lehrerseminarien etc. Fr. 2. 10. Bremen, Praeger & Meier.

Ein leichtes, gefälliges und empfehlenswertes Tonstück.

Konrad Schlumpf, a. Seminarlehrer. 20 kurze, leichtausführbare *Orgelstücke.* Fr. 1. 35. St. Gallen, Kommissionsverlag von Zweifel und Weber.

Wir können den Freunden des Orgelspiels die kleine Sammlung hübscher Stücke empfehlen.

Edwin Schultz. Op. 189: *Sechs dreistimmige Gesänge* für Frauen- oder Kinderchor, a capella. Partitur Fr. 1. —, Stimme 70 Cts. Magdeburg, Otto Wernthal.

Die leichten, aber recht hübschen Lieder können auch von kleineren Töchterchören mit Erfolg benutzt werden. *l.*

Religion.

v. d. Heydt. *Der Religionsunterricht in Schule und Kirche.* Gotha, Thienemann. Mk. 1. 40.

Verfasser bemüht sich für eine Reform des Religionsunterrichtes der Schule. Zum Glück ist sein Postulat der Verweisung des Katechismus aus der Schule in den kirchlichen Unterricht bei uns längst erfüllt.

Adalb. Enders. *Die Schulbibelfrage.* Leipzig, R. Böhm. 30 Pf.

Die Frage, ob Bibel, Schulbibel oder biblisches Lesebuch dem Religionsunterricht der Lehrer zugrunde zu legen seien, ist in der Schweiz meistenorts ebenfalls schon im Sinne, wie hier gefordert wird, entschieden.

Franz Falcke. *Wie sind die biblischen Geschichten in der Schule zu behandeln?* Halle, H. Schrödel. 48 S.

Bespricht in methodischem Aufbau die Fragen: wie erzählt und wie erklärt werden soll, damit sich aus der Besprechung der biblischen Geschichten kräftige Impulse für das Leben des Kindes ergeben.

Periodicals.

Die Schweiz. Schweiz. illustrirte Zeitschrift. Alle 14 Tage ein Heft zu 60 Rp. Zürich IV, Poligraphisches Inst. Vierteljährlich Fr. 3. 50.

In den vorliegenden 5 Heften hat die Schweiz ihre vornehme Austsattung und Ausrüstung, mit der sie in Heft I auftrat, behalten. Die Illustrationen sind prächtig, reichhaltig und gutgewählt; der Text, in Anordnung und Stoff alte Bohnen vermeidend, ist voll Abwechslung und von patriotischem Hauche durchweht. Novellistisches bieten in den Heften 2—5: Joachim, (Tschowanniregels Liesal) und Ernst Zahn (Eine Gröbt); Gedichte: A. Vögtlin, Müller, Sophie Marti, P. Ilg.; aus der Gegenwart berichten Wort und Bild über die Eisenbahnlinie Thalweil-Zug, die Landsgemeinde in Hundwil, das Sechseläuten in Zürich, den Fritschizug in Luzern. Kulturelles enthalten die Abschnitte über Hauszeichen im Wallis von Dr. Stebler, Hebelfest und Hebelmähli von Dr. Gessler, Städtewappen von Ganz u. s. w. Jedes Heft enthält wenigstens zwei Kunstbeilagen in feinem Lichtdruck; diese Blätter allein (s. u. a. Walensee, Interlaken, Frischwasser, Iseltwald) sind die Auslagen für die Hefte wert, die in den Kleinigkeiten manch schätzbar Ding enthalten.

Schweizerische Blätter für Wirtschafts- und Sozialpolitik. Halbmonatsschrift, redigirt von *Dr. Hans Müller*, mit Beilage: Die ethische Bewegung. Bern, Steiger & Cie. V. Jahrg.

Mit Nr. 11 d. J. ist der Verlag dieser Blätter an die Firma Steiger & Cie. in Bern übergegangen, während Hr. Dr. Hans Müller, der Begründer der Blätter, die Redaktion wieder übernommen hat, um dieselben vom Standpunkt einer freiheitlichen Sozialreform aus weiterzuführen. Ausser der Einführung, in der dieser Standpunkt begründet wird, enthält das Heft eine Studie von Dr. Kraft über die Arbeit; eine Zusammenstellung über die Brotpreise in der Schweiz, soziale Chronik und Notizen über das schweizerische Eisenbahnwesen. Die ethische Beilage bietet Geschichtliches über die Freimaurer.

Verschiedenes.

R. Auerbachs *Hauswirtschaftliche Volksbibliothek.* Berlin-Steglitz, R. Auerbach. Heft 1—5 à 15—20 Cts.

Diese 18—32 Seiten umfassenden Hefte sind dem einfachsten Verständnis angepasst. So behandelte Heft 1: Kinderpflege in den ersten Lebensjahren. Heft 2: Die praktische Hausfrau. Heft 3: Koche billig und nahrhaft. Heft 4: Das tüchtige Dienstmädchen. Heft 5: Hygiene der Krankenstube.

Lückes *Album für illustrirte Postkarten.* Leipzig, Johannisgasse 3, C. F. Lücke.

Die illustrirten Postkarten sind gegenwärtig beliebte Verkehrs- und Erinnerungszeichen. Sie werden ihre Sammler finden wie die Postmarken. Ein bequemes und zugleich schönes Mittel zur Aufbewahrung ist das vorliegende Album in Quer-Quartformat; elegant gebunden und praktisch eingerichtet, um 192 Karten aufzunehmen (Preis Fr. 3. 20). Der Verlag hat Album von 48 bis 700 Karten, Preis 70 Cts. bis Fr. 14. —.